# Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 70 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 23. März 1933 — 28. Jahrgang


## Im Tagesspiegel

Im Laufe der politischen Geschehnisse gab es am Mittwoch einige Ueberraschungen. In parlamentarischen Kreisen war am Dienstag noch ohne Widerspruch die Meinung zu hören, daß am Mittwoch der preußische Ministerpräsident gewählt werde und zwar in der Person des Vizekanzlers von Papen. In den letzten Wochen hat es ein gewisses Rätselraten gegeben, wer Ministerpräsident werde. Es hieß einmal, Minister Goering sei für diesen Posten bestimmt. Dann wieder verlautete, der Reichskanzler selbst werde die Ministerpräsidentschaft in Preußen mit übernehmen. Schließlich verdichtete sich die Meinung, daß doch letzten Endes Vizekanzler von Papen in der ersten Sitzung des Preußischen Landtages zum Ministerpräsidenten gewählt werde.

Diese Auffassung war insofern begründet, als der Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Preußen, Abg. Kube, erklärt hatte, daß zwar der Beschluß der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, es komme nur ein Nationalsozialist für den Posten des preußischen Ministerpräsidenten in Frage, vorliege, daß aber auch für die preußische Landtagsfraktion das Gebot des obersten Führers Geltung habe. Aus dieser Aeußerung glaubte man entnehmen zu können, daß sich gegen die Wahl des Herrn von Papen kein Widerspruch geltend machen werde.

In der Nacht zum Mittwoch oder am Mittwochmorgen muß jedoch irgendein Ereignis eingetreten sein, das man jedoch nur vermuten, nicht aber positiv wissen kann. Bei der Wahl des Herrn von Papen zum preußischen Ministerpräsidenten hätte sich praktisch nichts geändert, sondern es wäre nur die formelle Bestätigung des jetzigen Zustandes gewesen. Denn bekanntlich ist Herr von Papen nicht nur Vizekanzler, — sondern gleichzeitig Reichskommissar für das Land Preußen.

In einigen Berliner Blättern wird als Grund für das Nichtzustandekommen der Wahl des Ministerpräsidenten angegeben, die Ueberlastung der nächsten Tage mit Reichstagsverhandlungen und die gesamte politische Situation hätten es offenbar angezeigt erscheinen lassen, die Wahl des Ministerpräsidenten zu vertagen.

Recht einleuchtend ist diese Begründung nicht, denn wie gesagt, die Wahl des Herrn von Papen zum Ministerpräsidenten hätte lediglich dem kommissarischen Charakter seiner Stellung die offizielle Bestätigung verliehen. In politischen Kreisen heißt es, daß die Wahl des Ministerpräsidenten jetzt erst in einigen Wochen stattfinden werde. Als Termin wird der 2. Mai genannt. Da der Präsident des Preußischen Landtags am Schluß der Mittwochssitzung die Ermächtigung erhielt, die Vollversammlung des Landtags nach seinem Ermessen einzuberufen, so kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob zu dem angegebenen Termin tatsächlich die Wahl des Ministerpräsidenten stattfinden wird.

*

Bei der Eröffnungssitzung des Landtages erlebte man die gleiche rasche Abwicklung der auf die Tagesordnung gesetzten Punkte wie am Dienstag im Reichstag. Dadurch, daß die Nationalsozialisten allein die Mehrheit haben, wäre jede Opposition, auch wenn sie sich geltend gemacht hätte, nutzlos gewesen. Es verlief alles planmäßig. Nur der deutschnationale Abg Winterfeld glaubte das Thema „Monarchie und Hohenzollern" berühren zu müssen. Der von ihm zum Ausdruck gebrachte Wunsch, daß bald wieder die Hohenzollern die Königskrone in Preußen tragen möchten, fand nur bei seinen deutschnationalen Parteifreunden Anklang; alle übrigen Abgeordneten, auch die Nationalsozialisten, ließen von irgendeiner zustimmenden Geste nichts merken. Man kann aus diesem Vorgang ohne Zweifel gewisse Schlüsse ziehen.

*

Eine weitere Ueberraschung war der Empfang des Führers der Bayerischen Volkspartei, Leicht, und des Parteichefs des Zentrums, Kaas, sowie der Abgeordneten Stegerwald und Hackelsberger beim Reichskanzler Hitler. Die Unterredung der Zentrumsvertreter mit dem Reichskanzler dauerte 2¼ Stunden. Man kann ohne weiteres annehmen, daß den einzigen Punkt der Besprechungen das von der Reichsregierung geforderte Ermächtigungsgesetz gebildet hat.

Dieses Ermächtigungsgesetz ist in seiner ganzen Tragweite so unbestimmt, daß ein genauer Ueberblick nicht möglich ist. Der Reichsregierung sollen Vollmachten, deren Grenzen durchaus nicht bekannt sind, ohne jedes Einspruchsrecht des Parlaments übertragen werden. Wie verlautet, sollen auch in der deutschnationalen Reichstagsfraktion starke Bedenken wach sein. Die Zentrumsfraktion des Reichstags, die ihre für den Nachmittag anberaumte Sitzung wegen der Unterredung der Zentrumsvertreter mit dem Reichskanzler auf die Abendstunden verlegt hatte, befindet sich aus den genannten Gründen in einer äußerst schwierigen Lage.

Nach Beendigung des Besuches der drei Zentrumsvertreter beim Reichskanzler trat zunächst der Fraktionsvorstand zusammen. Etwas nach 8 Uhr begann die Fraktionssitzung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Wie wir hören, soll die endgültige Entscheidung des Zentrums erst am Donnerstag fallen, wenn die Erklärung der Reichsregierung bekannt ist. Es wird angenommen, daß dem Wunsch der Parteien, nach der Abgabe der Regierungserklärung eine Pause in den Verhandlungen eintreten zu lassen, von der Mehrheit des Reichstags stattgegeben wird. Die Lage bleibt somit bis Donnersnachmittag ungeklärt.

# Landtag eröffnet und vertagt

## Das frühere Präsidium wiedergewählt / Annahme einer Geschäftsordnungsänderung / Vertagt bis 2. Mai / Dann Wahl des Ministerpräsidenten

### Das Preußenparlament
#### Die erste Sitzung

TU. **Berlin,** 22. März 1933.

Im Mittelpunkt des politischen Interesses der Reichshauptstadt steht heute die erste Sitzung des am 5. März gewählten neuen Preußischen Landtages. Das Landtagsgebäude zeigt die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weißrote Fahne; in der Mitte von beiden ist die schwarzweiße preußische Flagge gesetzt. Obwohl das Parlament erst nachmittags 3 Uhr eröffnet wurde, herrschte schon in den Vormittagsstunden vor dem Haupteingang in der Prinz-Albrecht-Straße lebhaftes Getriebe. Eine Schar von Menschen hatte sich angesammelt, die die neuen Parlamentarier begrüßen und das Schauspiel der Uniformen genießen wollen, das sich ihnen bieten sollte. Da waren neben den Schutzpolizisten, die für den Landtag abkommandierten Abteilungen der Hilfspolizei und vor allem die Fülle der braunen und schwarzen Uniformen der 211 Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion. Diese Fraktion sammelte sich um 10.30 Uhr vormittags in der großen Eingangshalle des Parlamentsgebäudes und zog von dort aus geschlossen, unter Führung des Fraktionsvorsitzenden Kube, zu dem für die nationalsozialistische Fraktion besonders veranstalteten Gottesdienst. Auch für die Zentrumsfraktion fand ein besonderer Gottesdienst statt, sodaß von gemeinsamen Eröffnungsgottesdiensten für den Landtag nicht die Rede sein konnte.

Zur Eröffnungssitzung ist der Vollsitzungssaal festlich mit Lorbeerbäumen und Palmengrün geschmückt. Die Wand hinter den Plätzen des Präsidenten ist in der Mitte mit den schwarz-weißen Landesfarben zu beiden Seiten mit der Hakenkreuz- und der alten Reichsflagge schwarz-weiß-rot bekleidet. Die Tribünen sind überfüllt. In der früheren Königsloge bemerkt man den Prinzen August Wilhelm, der bisher Landtagsabgeordneter war, jetzt aber nur noch dem Reichstag angehört.

Die nationalsozialistische Fraktion zog vor 15 Uhr in Braunhemden geschlossen in den Sitzungssaal ein. Präsident Kerrl begab sich auf seinen Abgeordnetenplatz. In den Reihen der Deutschnationalen sieht man einige Uniformen des Deutschnationalen Kampfbundes. Die Regierungsbank bleibt leer.

### Der Alterspräsident

Um 15.15 Uhr erschien das älteste Mitglied des Landtages, General a. D. Litzmann, auf dem Präsidentenplatz. Er wurde von der nationalsozialistischen Fraktion durch Erheben von den Sitzen und Handaufheben begrüßt.

**Abg. Litzmann** stellte fest, daß er das älteste Mitglied des Landtages sei. Er eröffnete die Sitzung, berief die vorläufigen Schriftführer und führte dann aus:

„Es ist eine besondere Ehre und Freude für mich, noch einmal als Alterspräsident den Landtag eröffnen zu dürfen, gerade diesen Landtag, den ich den Landtag des Hitler-Frühling nennen möchte. Wer über die Bedeutung dieses Frühlings noch nicht im klaren war, dem werden durch den unvergeßlichen gestrigen Tag in Potsdam und in der Kroll-Oper die Augen aufgegangen sein, wenn er nicht geistig blind geboren ist. In dieser Stunde ist es mir ein Herzensbedürfnis, auszusprechen, daß der nationale Umschwung keiner anderen Bewegung zu danken ist, als Hitler und seiner nationalsozialistischen Bewegung. Wir Nationalsozialisten kennen keinen anderen Führer der deutschen Nation als unseren Führer Adolf Hitler. In diesem Sinne eröffne ich den Landtag im Hitler-Frühling."

Vor der Wahl des Präsidiums legte der Führer der preußischen Fraktion der NSDAP. Abg. Kube in einer Rede die

### Bedeutung des Umschwunges im Reich und in Preußen

dar. Er erinnerte daran, wie die Nationalsozialisten von der früheren Mehrheit und der früheren Regierung in Preußen behandelt worden seien. Heute fordere man nun von den Nationalsozialisten Gleichberechtigung und ritterliche Behandlung. Diese Kreaturen sollten so behandelt werden, wie sie es verdient hätten. Sie blieben immer noch deutsche Volksgenossen. „Der Mann", so fuhr Kube fort, „der dort (auf den Platz des Ministerpräsidenten weisend) saß, der Sozialdemokrat Dr. Otto Braun, ist inzwischen stiften gegangen und hat Preußen preisgegeben, das er jahrelang hindurch drangsaliert und unterdrückt hat."

Weiter führte Abg. Kube aus:

„Das deutsche Volk, das uns und eine andere große Fraktion dieses Hauses gewählt hat, würde uns nicht begreifen, wenn wir nicht den 9. November mit Stumpf und Stiel aus jeder Lebensgestaltung der deutschen Nation ausschalteten.

**Wir sind nicht rachsüchtig und werden anderen Fraktionen die Möglichkeit zur Mitarbeit geben.** Aber wenn nun der Nationalsozialismus mit der verbündeten Fraktion im Reichstag und einer anderen Fraktion in diesem Hause das Präsidium und die Verwaltung bildet, so ist damit kein Zugeständnis außerhalb der Regierungskoalition gegeben über die Maßnahmen, die staatlicherseits und auch kulturellerseits hier im einzelnen zu treffen sind."

Abg. Kube wurde am Schluß seiner Rede von seinen Fraktionsgenossen stürmisch beglückwünscht.

### Die deutschnationale Fraktion

erklärte durch den Fraktionsführer **Dr. von Winterfeld:** Die Nationalsozialisten hätten die absolute Mehrheit in diesem Hause erlangt. Die Deutschnationalen stellten in diesem Augenblick jede parteipolitische Empfindlichkeit zurück und erklärten, daß sie sich von Herzen freuten, daß der nationale Umschwung gelungen sei. Das Nationale, das auch die Deutschnationalen allem anderen voranstellten, müsse der Leitstern sein für die Zukunft. Heute, am Geburtstage des alten Heldenkaisers, dürfe er dem alten deutschnationalen Standpunkt gemäß hoffen, daß einmal auch die Zeit wiederkommen werde, wo über Preußen—Deutschland die Hohenzollernkrone herrsche.

Als Abg. Dr. von Winterfeld sich auf seinen Platz zurückbegab, ging der nationalsozialistische Fraktionsführer Kube auf ihn zu und drückte ihm die Hand.

### Wahl des Präsidiums

Zum Präsidenten wurde dann durch Zuruf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Staatspartei der Abg. Kerrl (Natl.-Soz.) wiedergewählt. Ebenfalls durch Zuruf mit denselben Stimmen wurden zum ersten Vizepräsidenten Abg. Haake (Natl.-Soz.), zum zweiten Vizepräsidenten Abg. Baumhoff (Zentrum) und zum dritten Vizepräsidenten Abg. von Kries (Dntl.) wiedergewählt.

In derselben Weise wurden zu Schriftführern gewählt 9 Nationalsozialisten, 2 Zentrumsabgeordnete und 1 Deutschnationaler.

### Ein Antrag der SPD abgelehnt

**Abg. Jürgensen** (Soz.) beantragt nunmehr, den in Haft befindlichen sozialdemokratischen Abg. Kleinspehn sofort aus der Haft zu entlassen und das gegen ihn eingeleitete Verfahren für die Dauer der Sitzungsperiode des Landtages einzustellen.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Staatspartei und des Zentrums wird die Haftentlassung Kleinspehns abgelehnt.

Kurz darauf erscheint der Reichstagspräsident und Reichskommissar für das preußische Innenministerium Goering in SA.-Uniform in der Bank der Regierungsvertreter und begrüßt den Landtagspräsidenten Kerrl. Die nationalsozialistische Fraktion begrüßte ihn mit Heil-Rufen.

**Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Staatspartei wird dann die von den Nationalsozialisten beantragte Geschäftsordnung angenommen.**

Hierauf wird die Einsetzung der Ausschüsse einstimmig beschlossen.

Als Mitglieder für das Wahlprüfungsgericht und den Staatsschuldenausschuß werden bestimmt je 5 Nationalsozialisten, 2 Zentrumsmitglieder, 1 Deutschnationaler.

### Die Kabinettsfrage

**Abg. Kube** (Natl.-Soz.) empfiehlt darauf folgenden Antrag zur Annahme:

„Der Landtag nimmt von der durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten am 6. Februar 1933 ausgesprochenen Absetzung der sogenannten preußischen Hoheitsregierung Kenntnis und billigt sie.

Der Landtag erklärt sich, indem er sich die demnächstige Wahl des Ministerpräsidenten vorbehält, mit der vorläufigen Wahrnehmung der Staatsgeschäfte durch die vom Herrn Reichspräsidenten eingesetzten Reichskommissare einverstanden."

Der erste Absatz wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Rechtsgruppen bei Stimmenthaltung des Zentrums und der Linken, der zweite Absatz mit allen Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident erbittet und erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung und ihre Tagesordnung selbst festzusetzen.

*

### Goering preußischer Ministerpräsident?

TU. **Berlin,** 22. März. Zur Regierungsbildung in Preußen schreibt der Preußische Pressedienst der NSDAP: „Die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten soll spätestens am 2. Mai stattfinden. An diesem Tage wird die nationalsozialistische preußische Landtagsfraktion einen Nationalsozialisten zum Ministerpräsidenten wählen. Durch die mit Mehrheit am 22. März angenommene Geschäftsordnungsänderung ist die Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten sichergestellt. Die 211 Nationalsozialisten starke Fraktion ist allein in der Lage, ohne die Hilfe einer anderen Fraktion in Anspruch zu nehmen, einem Nationalsozialisten zum Siege zu verhelfen. Wie wir hören, kommt Reichsminister Goering als Ministerpräsident in Frage."

## Ein peinlicher Vorfall
### Zentrumsabgeordnete nach Waffen durchsucht

TU. **Berlin,** 22. März. Unter der Ueberschrift „Ein peinlicher Mißgriff" schreibt die „Germania": „Als die Mitglieder der Zentrumsfraktion am Dienstagfrüh vor dem Reichstag die bereitstehenden Autobusse zur Fahrt nach Potsdam besteigen wollten, meldete sich ein Kriminalbeamter, der angeblich den Auftrag hatte, sie nach Waffen zu untersuchen. Diese Untersuchung sollte angeblich bei allen Abgeordneten erfolgen, die außerhalb der Nationalsozialistischen Partei, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei stehen. Die Zentrumsfraktion setzte sich sofort mit dem preußischen Innenministerium in Verbindung und erfuhr von dort, daß ein solcher Auftrag nicht erteilt worden sei. Es liegt also offenbar der peinliche Mißgriff einer untergeordneten Stelle vor, die von der Zentrumspartei ganz merkwürdige Vorstellungen zu haben scheint."

*

## Die Amnestieverordnung
### Die neuen Notverordnungen unterzeichnet

CNB. **Berlin,** 22. März. Der Reichspräsident hat, wie wir erfahren, bereits gestern abend die mitgeteilten Notverordnungen über den Erlaß einer Amnestie und die Maßnahmen zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung unterzeichnet. Ueber

**die Auswirkung der Amnestie**

wird nach Auffassung zuständiger Kreise erst dann sich etwas Endgültiges sagen lassen, wenn die Erfahrungen der Länder über die Anwendung der Amnestie vorliegen werden. Der Charakter der Amnestie ist in den Bestimmungen selbst eindeutig dahingehend festgelegt, daß **lediglich politische Straftaten amnestiert werden sollen und rein kriminelle Delikte ausgeschaltet bleiben.**

*

## Der Gummiknüppel abgeschafft
### Für Polizeiführer und Unterführer

WTB. **Berlin,** 22. März. Wie ein Nachrichtenbüro meldet, hat der kommissarische preußische Innenminister, Reichsminister Goering, an alle Polizeibehörden einen Runderlaß gerichtet, es entspreche nicht den Aufgaben eines Führers von geschlossen eingesetzten Polizeikräften, selbst handgemein zu werden. Der, wer führen und leiten soll, müsse Uebersicht haben und dazu Abstand wahren. Die dienstliche Ausrüstung aller Polizeiführer werde dieser Führerforderung angepaßt durch eine Ergänzung der Vorschriften dahin, daß Polizeimeister und Polizeiunterführer bis zum Gruppenführer der Bereitschaft, einschließlich der Führer von Ueberfallkommandos sowie die Wachthabenden der Revierwachen keinen Polizeiknüppel mehr zu tragen haben.

# Behebung von Mißständen bei Gemeinden

## Eine preußische Verordnung

WTB **Berlin,** 22. März 1933.

Wie der Reichskommissar für das Land Preußen durch den Amtlichen Preußischen Pressedienst mitteilt, ist in der Sitzung des preußischen Staatsministeriums (Kommissare des Reiches) am Mittwoch eine Verordnung zur Behebung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung beschlossen worden, durch die in der Vergangenheit beobachtete

**Korruptionserscheinungen unmöglich gemacht**

werden sollen. — Das Gemeindeverfassungsrecht der Vorkriegszeit enthielt eine Reihe von Vorschriften, die eine von unsachlichen Einflüssen möglichst freie Willensbildung in den gemeindlichen Körperschaften sicherstellen sollten. Diese Vorschriften hatten im wesentlichen den Ausschluß gewisser Personen von der Mitgliedschaft in den gemeindlichen Körperschaften wegen ihrer Amtsstellung oder deswegen zum Ziel, weil sie als Verwandte oder Verschwägerte nicht die hinreichende Gewähr für eine völlig unparteiische Mitwirkung boten. Diese Vorschriften sind durch Verordnungen, die Anfang des Jahres 1919 erlassen worden sind, beseitigt worden. Da sich in der Folgezeit erwiesen hat, daß die infolge des Fortfalles dieser Vorschriften eintretende Mitwirkung persönlich interessierter oder gebundener Persönlichkeiten sich sowohl in bezug auf die Lauterkeit wie die Sparsamkeit der gemeindlichen Verwaltungen ungünstig ausgewirkt hat, sieht die Verordnung die Grundgedanken für

**die Wiederherstellung dieser früheren Vorschriften**

des Gemeindeverfassungsrechtes in einer den heutigen Verhältnissen angepaßten Form vor. Darüber hinaus sind die Vorschriften, welche Mitglieder der Vertretungskörperschaften bei Interessenkollision von der Beratung und Abstimmung ausschlossen, verschärft worden; ferner wird den Vorsitzenden gemeindlicher Vertretungskörperschaften ein unmittelbares Recht zum Ausschluß von Mitgliedern der Vertretungskörperschaften bei grober Ungebühr oder wiederholten Zuwiderhandlungen gegen die zur Aufrechterhaltung der Ordnung erlassenen Bestimmungen gegeben und schließlich sind die Vorschriften über die Verschwiegenheit von Mitgliedern der Vertretungskörperschaften, gemeindlicher Ausschüsse usw. durch die Androhung von Ordnungsstrafen und des Ausschlusses von den Sitzungen verschärft worden.

## v. Papen interveniert bei Kardinal Bertram

CNB. **Berlin,** 22. März 1933.

Vor der Beerdigung eines in Beuthen O.-S. verstorbenen SA-Mannes hatte der dortige Prälat Weisung erhalten, sich des Grabgeleites zu enthalten, da geschlossenen Parteiformationen kein Zutritt zur Kirche gewährt werden sollte. Der Oberbürgermeister von Beuthen wandte sich telegraphisch an den Vizekanzler von Papen um Intervention beim Fürst-Erzbischof in Breslau. Dieser sofort erfolgten Intervention des Vizekanzlers ist es zu verdanken, daß die Beerdigung mit allen kirchlichen Ehren stattfand. Der Oberbürgermeister von Beuthen sandte folgendes Danktelegramm an den Vizekanzler:

„Herzlichen Dank für erfolgreiche Intervention. Beerdigung fand mit Grabgeleit und Grabrede statt, was

Auftakt war, daß Nationalfeier in geschlossener Einheit verlief. Erzbischöfliche Genehmigung ist von der Gesamtbevölkerung außerordentlich begrüßt und dankbar empfunden worden."

*

Es handelt sich bei diesem Fall nach der „Ostdeutschen Morgenpost" um Beuthen um die Beerdigung eines nationalsozialistischen Redakteurs, der nach diesem Blatte mit allen kirchlichen Ehren unter Beteiligung seiner Parteigenossen nebst Fahnen der NSDAP. beigesetzt wurde.

Wir geben zunächst diese Nachrichten wieder, wie wir sie finden, möchten aber dazu bemerken, daß wir darin zunächst keine Aufgabe des bisherigen Standpunktes des deutschen Episkopates erkennen, wenngleich man es billigen könnte, daß nach den wiederholten Bekenntnissen maßgebender Führer der NSDAP. und insbesondere ihrer Minister in offiziellen und offiziösen Reden und Ansprachen zum Christentum man der Hoffnung sein darf, daß die Bewegung der NSDAP. sich von den früheren Ideologien entfernen möchte, um den Wert des praktischen Christentums für Politik und Kultur anzuerkennen. Wenn das der Fall sein wird und wenn den Proklamationen die entsprechenden Taten folgen, dann dürften der Vatikan und der deutsche Episkopat das begrüßen. Denn ihnen sowohl wie auch allen vernünftigen Staatsmännern von Deutschland muß daran liegen, den konfessionellen Frieden zu konsolidieren.

In Verbindung damit darf noch darauf hingewiesen werden, daß die „K. V." vor einigen Tagen aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt hat, daß sich die deutschen Bischöfe in nächster Zeit, sobald die durch die Vorgänge der neuesten Entwicklung geschaffene Lage sich klarer übersehen läßt, im Rahmen ihres Hirtenamtes in einer Kundgebung an die ihnen anvertrauen Gläubigen wenden werden.

## Und die Gewerkschaften?

### Steht Neuregelung bevor?

VDZ. **Berlin**, 22. März. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, ist im Reichsarbeitsministerium ein Entwurf für die Neuregelung des Gewerkschaftswesens ausgearbeitet worden. Der Entwurf liegt bereits dem Reichskabinett vor, konnte jedoch wegen der Inanspruchnahme der Regierungsmitglieder durch die Feier und die Reichstagssitzung vom Kabinett noch nicht verabschiedet werden. Sofort nach Beendigung der kurzen Reichstagsperiode dürfte jedoch das Kabinett zusammentreten, um die neue Verordnung über das Gewerkschaftswesen endgültig fertigzustellen.

Ferner steht die Veröffentlichung der Durchführungsbestimmungen für die Aufhebung der sogenannten Einstellungsprämie unmittelbar bevor. In Ressortbesprechungen sind die Grundzüge dieser Verordnung festgestellt worden, und man ist jetzt mit der Formulierung der einzelnen Vorschriften beschäftigt. Vom 1. April an sollen im allgemeinen Steuergutscheine für die Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern nicht mehr gewährt werden.

### Die christlichen Gewerkschaften zur politischen Neuordnung

TU. **Berlin**, 22. März. Unter der Ueberschrift „Wir bleiben was wir sind" beschäftigt sich „Der Deutsche", das Organ der christlichen Gewerkschaften, in einem Leitartikel eingehend mit der künftigen Haltung dieser Gewerkschaften. Das Blatt erklärt zunächst, die Aenderung des Regierungskurses habe es vielen Leuten ratsam erscheinen lassen, sich ebenfalls umzustellen und diese Umstellung nach außen hin zu zeigen. Es heißt dann weiter: „Wir fürchten nicht das Regiment der Starken. Für die November-Sozialisten haben wir stets ein kräftiges „Pfui" gehabt. **Wir bleiben als Gewerkschaftler was wir sind, christlich und national.** Eine Regierung, die in Wahrheit christlich und national ist, wird erst recht auf unsere Mitarbeit rechnen können. Die christlichnationalen Gewerkschaften werden wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft der unsozialen Arbeitgeberwillkür entgegentreten, wo sie sich zeigt. Sie werden sich aber wie in der Vergangenheit entschieden gegen marxistische Experimente aussprechen."

### Austritt der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner aus dem Deutschen Beamtenbund

ENB. **Berlin**, 22. März. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner E. V. teilt den Blättern zufolge mit:

„Die christlich-nationale Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner E. V., die mit ihrer Beamtensäule im Jahre 1926 dem Deutschen Beamtenbund beitrat, erklärte mit dem 21. März dieses Jahres ihren Austritt aus dem DBB. Schon seit Jahr und Tag hat die GDE. immer wieder Veranlassung gehabt, mit der Politik des DBB. unzufrieden zu sein. Nachdem nun der DBB., namentlich in der letzten Zeit, einer immer größeren Passivität verfiel und sich als unfähig erwiesen hat, nicht nur personell, sondern vor allen Dingen auch geistig sich der Entwicklung anzupassen, hat die GDE. die einzig mögliche Konsequenz des sofortigen Austrittes gezogen.

# Potsdam vom Ausland gesehen

## Holland

☐ **Amsterdam**, 22. März. Der „Maasbode" schreibt unter dem Titel „Das nationale Frühlingsfest Deutschland", daß man heute den „großen Tag von Potsdam" erlebt habe, an dem die konstituierende Versammlung des Dritten Reiches in aller Feierlichkeit und mit einer prächtigen Inszenierung vor sich gegangen sei. Die Verfassung dieses neuen Imperiums stelle das dem Reichstag übermittelte Ermächtigungsgesetz dar. Was Mussolini erst nach Jahren habe wagen können, verwirkliche Hitler somit mit einem Schlage. Er werde der vom Parlament anerkannte Diktator Deutschlands. Der Nationalsozialismus habe jetzt eine Chance, wie sie nur wenige Bewegungen der verflossenen Jahrhunderte gehabt hätten.

## Oesterreich

TU. **Wien**, 22. März. Die Wiener Presse berichtet sehr ausführlich über die Reichstagseröffnung. Die österreichische Rundfunkgesellschaft weigerte sich, mehr zu übertragen, als den dritten Akt der „Meistersinger". Die nationalen „Wiener Neuesten Nachrichten" stellen Potsdam und Wien gegenüber, indem sie u. a. sagen: Wer durch die Brille der Arithmetik das große Ereignis des 5. März betrachtet hat, der muß einsehen, daß es sich nicht um 52,8 v. H. der Stimmen handelt, sondern, daß sich hier wirklich und wahrhaftig die Gründung eines neuen Reiches vollzieht, daß zumindest das Ausfalltor in eine neue Zeit aufgesprengt wird.

Die „Reichspost" schreibt: Die Wahl des Festplatzes hat die bekannte Frage Weimar oder Potsdam in aller Welt aktualisiert, doch ist der tiefere Sinn der Abkehr von Weimar und der Rückkehr nach Potsdam noch offen. Man darf daran erinnern, daß jede Revolution früher oder später vor die Aufgabe gestellt wird, ihre Kampfpositionen aufzugeben und nur durch die Kraft ihrer Ideen einen neuen Rechtszustand zu schaffen. Dieser Prozeß vollzog sich fast immer unter schweren Krisen. Mussolini ist es gelungen. Wird Hitler diesem Beispiel folgen können? Für die nächste Zukunft hat die Regierungserklärung Hitlers eine Entspannung gebracht. Die Ideen, die er unter dem Titel „Die Reorganisation des deutschen Volkes" entwickelte, sind nicht parteigebunden und können in wesentlichen Teilen von jeder staatserhaltenden Partei vertreten werden.

## Tschechoslowakei

TU. **Prag**, 22. März. Soweit die tschechischen Morgenblätter zum Staatsakt von Potsdam Stellung nehmen, läßt sich folgendes sagen: Die Blätter der Linken, also der tschechischen Nationalsozialisten (Beneschpartei) und der Sozialdemokraten beider Nationen verhöhnen die „Hitlerkomödie von Potsdam". Die Blätter der Rechten heben den militärischen Geist hervor, der in Deutschland wieder erwacht sei; während die tschechischen nationaloppositionellen Blätter in diesem Zusammenhang auf die „Gefahr" verweisen, daß das Dritte Reich unter Hitler stärker und geschlossener sei, als irgend eines zuvor. — Zurückhaltend äußert sich das deutsch geschriebene Benesch-Blatt die „Prager Presse": Die Welt wird auch mit dem neuen Deutschland, das in der Form einer nationalen Revolution andere Formen für die Bestellung seines Hauses gefunden hat, weiterhin in Frieden leben. Es wird von den Männern Deutschlands abhängen, daß das gute Verhältnis, das von den Nachbarn angestrebt wird, auch weiterhin aufrecht erhalten bleibt.

## Polen

TU. **Warschau**, 22. März. Die polnische Presse verfolgt durchweg mit großem Interesse die Vorgänge in Deutschland, beschränkt sich jedoch fast ausschließlich auf die Wiedergabe der Berliner Berichte über den Volksfeiertag in Potsdam und Berlin. Charakteristisch ist der Umstand, daß ausnahmslos auf die symbolische Bedeutung der Feier, auf die Feldmarschallsuniform des Reichspräsidenten, auf den Vorbeimarsch zahlreicher „militärischer und militärisch organisierter Verbände" und ferner darauf hingewiesen wird, daß der ganze Festakt in der mit „Fahnen getretenen Republik" und im Zeichen des „mächtigen Deutschen Reiches" stattgefunden habe.

## Frankreich

WTB. **Paris**, 22. März. Ueber die Feier in Potsdam veröffentlichen die Blätter eingehende Berichte. Die Tendenz, die in ihnen zum Ausdruck kommt, gibt am besten die Darstellung des „Petit Parisien" wieder, dessen Sonderberichterstatter schreibt: Es handelt sich nicht nur um ein nationalistisches Fest, das gestern in Potsdam gefeiert wurde, sondern um einen nationalen Akt, der dazu berufen war, eine neue Aera in den Geschicken Deutschlands zu eröffnen. Der Tag von Potsdam, so schreibt der Sonderberichterstatter, habe ein Dreifaches gebracht: Geräuschlose Beerdigung der Weimarer Republik, Taufe des neuen Deutschland, Weihe Adolf Hitlers. Die Franzosen, so fährt er fort, hätten dreifachen Anlaß, darüber nachzudenken.

## England

TU. **London**, 22. März. Der „Geist von Potsdam" ist das Schlagwort, unter dem die Londoner Presse die Feierlichkeiten in Potsdam zum größten Teil kommentiert. Die „Times" sagen erneut, daß, wenn gewisse Artikel des Versailler Vertrages allzu hart oder unter den jetzigen Umständen als ungerecht befunden würden, sie ohne Zögern abgeändert oder gestrichen werden sollten, denn das Fortbestehen der berechtigten deutschen Beschwerden trage nur zur Unruhe in Europa bei. Die deutschen Abrüstungsansprüche sollten baldmöglichst im Geiste des Viermächtepaktes und der englischen Vorschläge geprüft werden. Der neue Geist von Potsdam werde der Welt keinen Schaden tun, wenn er nur eine Wiederaufersthehung der deutschen Selbstachtung bedeute. In Europa sei reichlich und vollberechtigt Platz für ein Deutschland, das das Ideal des Feldmarschalls von Hindenburg sei. Wenn Deutsche ihre Volksgenossen mißhandelten, schreiben die „Times" dann weiter, so sei das eine Sache, die zunächst nur die Deutschen angehe. Sollte aber diese Methode auf Ausländer oder auf auswärtige Angelegenheiten übertragen werden, so würde eine solche Entwicklung zur sofortigen Isolierung Deutschlands und zum Zusammenschluß der anderen führen.

# Abrüstung und Mussolini-Plan

## Konferenzpause in Genf / Amerika schaltet sich ein

½ **Genf**, 22. März 1933.

Präsident Henderson empfing am Mittwoch, den deutschen Abordnungsführer Botschafter Nadolny zu einer längeren Unterredung, in der die bevorstehende Vertagung der Abrüstungskonferenz erörtert wurde. Der Hauptausschuß soll am Donnerstag die Gesamtverhandlungen der Konferenz bis zum 26. April vertagen. Als amtliche Begründung dafür wird angegeben, daß in der gegenwärtigen Lage eine Vertagung wünschenswert sei, da für die diplomatischen Verhandlungen über die Pläne der italienischen Regierung Zeit gelassen werden müßte.

Auf deutscher Seite wird zu dem Vertagungsplan der Standpunkt vertreten, daß die Reichsregierung an sich grundsätzlich bereit gewesen wäre, in eine sofortige Erörterung des neuen englischen Abrüstungsplanes einzutreten. Die deutsche Abordnung wird sich jedoch der Vertagung nicht widersetzen, verlangt aber, daß die Abrüstungskonferenz zu einem bestimmten Zeitpunkt wieder ihre Arbeiten aufnimmt und daß die diplomatischen Verhandlungen in Verfolg der Besprechungen in Rom in der Richtung positiver Ergebnisse der Abrüstungskonferenz liegen und einen baldigen positiven Abschluß der Konferenz ermöglichen.

☆ **Washington**, 22. März. Hohe politische Kreise gaben am Dienstag einen amerikanischen Plan bekannt, der ein europäisches Abrüstungsabkommen anstrebt. Der Plan besagt:

1. Die Vereinigten Staaten sind für eine Mitarbeit am Mussolini-Plan. Sie treten darüber hinaus für ein Abkommen für eine Gewaltverzichtanwendung in Europa und für die Dauer der nächsten zehn Jahre ein. Dabei soll der Kellogg-Briand-Vertrag zu Grunde gelegt werden, ohne aber Amerika im Falle von Vertragsverletzungen irgendwie zu verpflichten.

2. Die Bestrebungen der europäischen Länder bezüglich eines endgültigen Abkommens über die Landrüstungen wurden im Interesse der Erhöhung des gegenseitigen Vertrauens gebilligt.

3. Amerika bietet seine Mitarbeit bei der Aufstellung der Ziffern für ein derartiges Uebereinkommen an oder will wenigstens ein Uebereinkommen auf Grund des Mussolini-Planes erleichtern.

4. Die Regierung der Vereinigten Staaten tritt dafür ein, alle europäischen Länder in den Mussolini-Plan aufzunehmen.

Norman Davis nimmt obigen Plan nach Europa mit. Er ist außerdem davon verständigt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich für die volle deutsche Gleichberechtigung einsetze.

½ **Paris**, 22. März. In Pariser Finanzkreisen wird bestätigt, daß die französische Regierung sich bemühen wird, den Vorschlag Mussolinis, eine Art Direktorium der vier Großmächte zu schaffen, in den Rahmen der Genfer Völkerbundsorganisation hineinzubauer. Angeblich soll Macdonald in seiner Unterredung mit Daladier bereits sein Einverständnis erklärt haben, daß die vier Großmächte stets „im Geiste des Völkerbundes" und im Rahmen der Völkerbundssatzungen zusammenwirken würden. Daneben laufen selbstverständlich noch immer die französischen Bemühungen, das Direktorium der vier Großmächte durch den Beitritt Polens und der Kleinen Entente zu erweitern.

### Annahme des polnischen Ermächtigungsgesetzes

☐ **Warschau**, 22. März. Der Sejm hat das Ermächtigungsgesetz, dessen Begründung Ministerpräsident Prystor in der bereits gemeldeten Rede gab, angenommen. Die Opposition hatte vor Beratung des Gesetzes, durch das der Staatspräsident zum Erlaß von Verordnungen mit Gesetzeskraft für die Zeit bis zur Wiedereinberufung des Sejm ermächtigt wird, den Sitzungssaal verlassen.

## Provinzielles

### Eine 1000jährige Mühle eingeäschert

A **Gütersloh**, 22. März. In der über 1000 Jahre alten Mühle, die von dem Erzbischof von Osnabrück, dem früheren Besitzer des Hofes gebaut wurde, brach aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus. Das Feuer fand in dem alten Fachwerk des Gebäudes sowie den großen Getreide- und Heuvorräten gute Nahrung. Die Feuerwehren waren bald an der Brandstelle und nahmen die Bekämpfung des wütenden Elementes auf. Zum Unglück versagten sämtliche drei vorhandenen Motorspritzen. In der Zeit brannte das ganze Gebäude nieder. Nur ein geringer Teil des Mobiliars konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Bewohner der Mühle waren nachts von dem Feuer überrascht worden und konnten nur mit Mühe und Not das nackte Leben retten. Die Bewohner des zweiten Stockwerkes mußten sogar aus dem Fenster springen, da die Treppe bereits abgebrannt war. Man nimmt an, daß Kurzschluß die Ursache des Brandes ist. Der Schaden ist sehr groß.

### Neues aus dem Sowjetparadies

= **Bottrop**, 22. März. Die politische Polizei hat kürzlich bei einer Hausdurchsuchung bei einem Kommunisten Johann Cibulski aus Bottrop ein neues Dokument darüber gefunden, wie die Verhältnisse in Rußland in Wahrheit aussehen. Der betreffende Brief, der von einem Kommunisten aus Cubacha (Ural) am 26. Mai 1932 geschrieben worden ist, ist sehr aufschlußreich. Es heißt in dem betreffenden Briefe u. a.:

„In Sibirien war es lange nicht so glänzend, wie ich nach dort berichtet habe, weshalb ich so gut berichtet habe, wirst Du ja als Kommunist am besten begreifen. (!!) Wir hatten dort ungeheuer viel unter großen Mißständen zu leiden. 56 Prozent der Ausländer sind dauernd am krankfeiern. Hinzu kommt die schlechte Versorgung mit Lebensmitteln. Eine Familie kann man in Sibirien überhaupt nicht ernähren, denn dazu reicht das Geld nicht. Hier verdiente keiner über 100 Rubel. Ich habe im ersten Monat als Bergbauspezialist 160 und schreibe nur 56 Rubel verdient. In der Kaue für eine Belegschaft von 3000 Mann liefen im ganzen zwei Brausen. Alles andere mußte sich in Schüsseln waschen. Einmal kam es vor, daß 5 Tage lang überhaupt kein Wasser in der ganzen Stadt war; man mußte sich vom Zechenplatz Schnee holen zum Waschen. Du kannst Dir wohl vorstellen, daß wir Ausländer zum größten Teil an diesen Tagen überhaupt nicht arbeiten konnten. Trotzdem wurden uns diese Tage als Bummelschichten angerechnet. — Diesen Brief wirst Du verbrennen; ich lege noch ein Schriftstück bei, das Du im Gegensatz zu dem Brief jedem zeigen kannst. Also als Parteigenosse schreibe ich Dir diesen Brief und verlange von Dir, diesen Brief zu vernichten, damit nichts davon in die Oeffentlichkeit kommt. Rot-Front. Dein Genosse und Freund Pax."

Auch dieser Brief zeigt wiederum, wie die vertrauensselige kommunistische Arbeiterschaft von ihren Funktionären betrogen wird. Diese Funktionäre aber verdienen an diesem Betrug; sie werden gut bezahlt vom Ausland und nehmen noch dazu die letzten Groschen der von ihm betörten Arbeiterschaft.

### Bei einem Fluchtversuch erschossen

☆ **Gladbach-Rheydt**, 22. März. In der Nähe des Pumpwerkes Dahl wurde am Mittwochmorgen eine Kommunistin bei einem Fluchtversuch erschossen. Die Frau sollte gemeinsam mit ihrem Manne von einem Kriminalbeamten in Schutzhaft gebracht werden, weil sie kommunistische Hetzschriften verteilt hatte. Unterwegs versuchte die Frau zu entfliehen und beachtete die mehrmaligen Haltrufe des Beamten nicht, der deshalb von der Schußwaffe Gebrauch machte. Dabei wurde die Frau so schwer verletzt, daß sie kurze

# Die Töchter des alten Bracht

Von Leontine von Winterfeld-Platen

Copyright by K. Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

34. Fortsetzung.

Durch den Buchenwald fährt jetzt das Auto. Es ist sehr dunkel, aber die Lichtkegel geben blendenden Schein. Es regnet nicht mehr, und Grit Ingelheim merkt, daß sie friert. Sie war im dünnen Sommerkleid bei der Hitze fortgefahren ohne Mantel. — —

Da — im Lichtkegel vor ihr ein anderes zitterndes Licht. Ein weißer Pferdekopf hebt sich gespenstisch in der Ferne aus dem tiefen Dunkel ringsum.

Grit muß lächeln. Es ist die Friedener Schimmelstute, die ihr mit dem kleinen Einspänner entgegenkommt. Aber das Tier ist unruhig und tanzt hin und her. Ist es von dem Gewitter oder den grellen Lichtern des Autos? Grit will abblenden, als sie sieht, daß Eva-Maria die Leine des kleinen Einspänners führt. Eva-Maria!

Grit Ingelheims Hände sind starr wie Eis. Sie blendet nicht ab. Die andere kann nicht weiter ausbiegen, denn den Weg ist nur schmal. Die Stute wird scheu. Geht hoch. Jagt von wahnsinniger Angst gepeitscht vom Weg herunter auf den unten liegenden See zu. Denn das Mädchen im Wagen hat die Gewalt über das Pferd verloren — die nasse Leine ist ihren zitternden Händen entglitten. Es war das alles nur im Bruchteil einer einzigen Sekunde.

Wie ein greller Filmstreifen auf nachtdunklem Hintergrund. Grit Ingelheim sieht sich nicht um. Hält nicht an. Denkt nicht nach. Jagt nur weiter — weiter — mit versteintem Gesicht. Ihr ist es, als ob hinter ihr ein Hilferuf gellt. Und dann nach einmal.

Und dann Totenstille.

Das Gewitter ist vorübergezogen. Sie ist in Berkheim.

*

Sie sind im Friedener Eßzimmer alle beisammen, um den Nachmittagskaffee einzunehmen. Sie haben von ferne das Gewitter heraufziehen sehen, und als die furchtbaren Windstöße kamen, hat Moni leise die Fenster geschlossen. Wie galoppierende Reitergeschwader kam es in immer neuen, dunklen Massen über den schäumenden See gejagt. Tief bogen sich die Edeltannen an der Vorfahrt und fegten mit ihren langen, fahnenähnlichen Zweigen den grünen Rasen. Blütenblätter wirbelten in buntem Durcheinander über den ganzen Garten, und es war ein Rauschen und Brausen in den Lüften, als sollte die Erde untergehen. Schlag auf Schlag folgten Blitz und Donner, und jedesmal war das Dunkel der tiefen Eßstube wie mit grellen Scheinwerfern jäh erleuchtet. Keiner hatte seinen Kaffee angerührt. Alle hatten ihre Plätze verlassen und sahen bange in das gewaltige Schauspiel der aufgewühlten und empörten Natur da draußen. Der alte Bracht war leise hinübergegangen in sein Arbeitszimmer und hatte die Tür hinter sich geschlossen. Sie wußten alle, daß er nun im Gebet mit seinem Gott allein sein wollte. Hopps und Moni hielten sich umschlungen und starrten ängstlich in das Unwetter hinaus.

„Wenn Eva bloß in der Stadt geblieben ist!" sagte Hopps leise. „Sie fuhr mit Lise nach Tisch fort, um Einkäufe zu machen. Da war es nur furchtbar heiß und sah noch gar nicht nach Gewitter aus."

„Natürlich ist sie in der Stadt geblieben", nickte Moni. „Sie wird ausgespannt haben und zu Bekannten gegangen sein. Bei diesem Wetter kann man ja einfach gar nicht fahren."

Sie hatten ganz Job Ingelheim vergessen, der in der Tiefe der Stube lehnte, seine kleine Tonpfeife schief im Mundwinkel. Er war zum Kaffee von Berkheim herübergekommen, wie jetzt oft, und nun vom Wetter überrascht worden. Tante Petrine war starr auf ihrem Platz sitzen geblieben. Sie hoffte immer, die starken Schläge würden nachlassen, ehe der Kaffee ganz kalt geworden. Allein zu trinken schämte sie sich, obgleich sie sehr großen Durst hatte. Immer noch standen Hopps und Moni umschlungen am Fenster. Es hatte nun endlich der erlösende Regen eingesetzt, und alles atmete auf nach der furchtbren Spannung.

„Mein armer Gemüsegarten wird sich freuen", murmelte Hopps; denn es drohte schon, alles zu vertrocknen. Wir konnten es mit Gießen gar nicht mehr schaffen. Es darf nur nicht zu wolkenbruchartig kommen, sonst zerschlägt es mir die ganzen Mistbeetfenster."

Moni hatte sich gegen die Schwester gelehnt und sagte nichts. Sie sorgte sich um Eva-Maria. Darüber merkte sie nicht, daß Job Ingelheims Augen unverwandt an ihr hingen. Daß in dem einsamen Mann im Hintergrunde des großen Zimmers ein starkes Sehnen wuchs, daß in diesem Sturm und Wettergraus das Mädchen, das ihm das Liebste war in dieser Welt — flüchten möchte zu ihm. Daß sie ihn hier nicht so allein stehen ließ, wo alles Liebende sich zusammendrängte in dieser Stunde wildesten Aufruhrs, ernstester Gefahr! Und seine Seele klagte ohne Worte, indes sein Gesicht ganz still und ernst und gleichgültig darein sah: „Ach Moni, warum kommst du nicht zu mir? Gehörst du jetzt nicht mehr zu mir als zu deinen Schwestern? Bin ich dir immer nur der helfende Kamerad? Der große Onkel? Womit kann ich deine schlafende Frauenliebe wecken?"

Leise und dumpf vergrollte der Donner in der Ferne. Das Gewitter zog vorüber. Tante Petrine sah sich verstohlen um, dann goß sie sich eine Tasse Kaffee ein. Man konnte es ja einfach nicht mehr aushalten vor Durst. Da schreit Hopps auf. Durch den Torweg geraft kommt die Schimmelstute Lise, den gänzlich zerbrochenen Wagen hinter sich herschleifend. Das linke Hinterrad ist abgebrochen, der Scherbaum ragt zersplittert und schief und ängstigt das verstörte, schweißtriefende Pferd.

Aber wo ist Eva-Maria?

Moni weint auf und stürzt an Job Ingelheim vorüber aus der Tür. „Nur Lise in den Stall bringen!" schreit Hopps — „daß Vater noch nichts merkt!"

Ingelheim ist der erste unten. Er sucht Moni zu beruhigen. „Es ist vielleicht gar nicht so schlimm, Moni! Rege dich nur nicht so auf. Und dann nicht so ohne Mantel nach draußen! Es regnet ja noch in Strömen." Aber Moni hört nicht. Sie ist einfach ganz kopflos.

Knechte haben schon die zitternde Lise eingefangen und befreien sie von dem zerbrochenen Gefährt. Ingelheim hat einen großen Mantel vom Haken im Vorflur gerissen, wickelt wortlos die beiden fast erstarrten, ratlosen Schwestern hinein und nimmt sie in sein Auto. Kurbelt an und fährt den Weg zurück, den Lise eben gekommen. Weit vornübergebeugt sitzt Job am Steuer, die Regenwand mit seinen Augen durchdringend. Er kann nur langsam fahren, denn es ist alles so grau und undurchsichtig. Er hat in der Eile die Mütze vergessen, und seine kleine Tonpfeife ist längst kalt geworden. Er fährt den Weg zum Buchenhügel hinaus, der in der Chaussee zur Stadt mündet. Die Gleise sind ausgewaschen und glatt vom Gewitterregen, überall rieseln gelbe, schlammige Wasserbäche zu Tal. Die Schwestern stehen kerzengrade im Auto, die Hände um die Sessellehnen gekrallt. In bangem Entsetzen tasten die weit aufgerissenen Augen jede Wegestelle ab, wo Eva-Maria zerschmettert oder ohnmächtig liegen könnte. Als sie oben im Buchenwald sind, läßt der Regen nach und es wird wieder heller. Und jetzt sehen sie deutlich die Stelle, wo Lise vom Wege abbog — über den Grabenstrang und den Abhang zum See hinunterraste. Ohne viele Worte miteinander zu wechseln, sind die Drei heraus aus dem Auto. Ueber Graben hasten sie und verfolgen atemlos die Spur des kleinen Einspänners. Hier liegt die Wagendecke. Dort weiter unten die zerbrochene Peitsche.

Aber wo ist Eva-Maria?

„Eva!" schreit Hopps — und immer wieder „Eva!"

Moni versucht es auch, aber Tränen ersticken ihre Stimme. Jetzt entdecken sie die Spur, die den steilen Hang zum See hinunter führt. Moni klammert sich an einen Baumstamm, so zittern ihr die Knie. Sie kann nicht mehr weiter. Und hier an der Kurve, hart vor dem grauen, gurgelnden Wasser, ist Eva-Maria herausgeschleudert worden. Ein Buchenstamm am Abhang hat sie vor dem Sturz in den See bewahrt. Mit dem Gesicht auf der Erde, liegt sie regungslos im nassen Laub.

*

Als Grit völlig durchweicht zu Hause ankam, ist sie sofort nach oben in ihr großes, helles Schlafzimmer gegangen. Nun, da sie im wattierten Morgenrock vor dem großen Toilettenspiegel steht, fühlt sie, wie ihr die Zähne aufeinanderschlagen und wie alle Glieder zittern, daß sie die Hände nicht ruhig halten kann.

Sie ist zornig auf sich selbst.

„Bin ich ein altes Weib, das gleich Fieber bekommt, wenn es einmal vom Regen durchnäßt ist?"

Sie will lachen, aber das klingt fremd und häßlich, daß sie zusammenschrickt vor ihrer eigenen Stimme. Sie legt sich in ihr Bett und zieht die seidene Steppdecke ganz hoch. Immer noch schlagen die Zähne wie im Fieber aufeinander. O, wie sie friert! Sie klingelt der Jungfer und bestellt sich heißen Tee. Dann liegt sie regungslos und lauscht. Ja, worauf lauscht sie eigentlich? War das nicht wie ein Schrei? Wie ein Hilfeschrei in großer Not? Sie fährt auf im Bett, setzt sich kerzengrade hin und preßt beide Hände fest, fest gegen die Ohren. O, nur nichts mehr hören! Nur nichts hören mehr!

(Fortsetzung folgt.)

# Die neuen Anliegerbeiträge in Herne

**Die Vorteile der staubfreien Müllabfuhr für Sodingen eine starke finanzielle Sonderbelastung. — Gegen die 100prozentige Umlegung der Kanalreinigungskosten. — Ermäßigung der Straßenreinigungsgebühr für landwirtschaftlich und kleingärtnerisch genutzte Grundstücke. — Belastungen des Hausbesitzers früher und heute.**

## Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins für das ehemalige Amt Sodingen

In der Mitgliederversammlung am 19. d. M. berichtete im Auftrage des Vorstandes der Geschäftsführer Ellersiek über die für das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Rechnungsjahr festgesetzten Anliegerbeiträge. Für die

**Müllabfuhr**

seien die Sätze des Vorjahres (1,05 RM. pro bewohnbaren Raum), für die staubfreie Müllabfuhr ein Zuschlag von 5,70 RM. für die große und 4,50 RM. für die kleine Tonne vorgesehen. Der Gesamtbetrag der Gebühren mache nach dem vorjährigen Etat für 78 000 gebührenpflichtige Zimmer 81 900 RM., die Mehrkosten für die staubfreie Müllabfuhr mit 4000 Tonnen 22 000 RM. aus. Da die staubfreie Müllabfuhr fast allein für den Stadteil Sodingen eingerichtet sei (Auch in Alt-Herne sind große Gebiete an die „Staubfreie" angeschlossen. D. Red.), müßte der Sodinger Hausbesitz neben den gewöhnlichen Müllabfuhrgebühren noch eine Sonderbelastung von rund 18 000 RM. tragen. Allein die Zuschläge für die staubfreie Müllabfuhr erforderten seit der Eingemeindung eine Mehrbelastung von etwa 120 000 RM. Diese Mehrbelastung treffe den Sodinger Hausbesitz besonders schwer, da dieser vorwiegend kleine und mittlere Häuser besitze und dafür die Herner Gebührenberechnung sich ungünstiger, d. h. höher auswirke wie z. B. in Castrop. Eine Senkung der Gebühren sei nach seiner Kenntnis der Dinge durchaus möglich gewesen und deshalb zu überlegen, ob Schritte in dieser Richtung unternommen werden sollten.

Die Beschlüsse über die

**Kanalbenutzungsgebühren**

sähen die volle Umlegung der Kosten, also 100 Prozent, vor, gegen 75 Prozent im Jahre 1932. Denoch sei eine kleine Senkung eingetreten.

Grundgebühr vom Gebäudesteuernutzungswert

| | 1932 | 1933 |
|---|---|---|
| Herne | 2,58 % | 2,56 % |
| Sodingen | 1,88 % | 1,86 % |

Zuschlag für den bewohnbaren Raum

a) Gebäude mit Abortanschluß

| | 1932 | 1933 |
|---|---|---|
| Herne | 2,12 RM. | 1,72 RM. |
| Sodingen | 1,56 RM. | 1,40 RM. |

b) Gebäude ohne Abortanschluß

| | 1932 | 1933 |
|---|---|---|
| Herne | 1,06 RM. | 0,86 RM. |
| Sodingen | 0,78 RM. | 0,70 RM. |

Die Gesamtgebühren betragen 1932 314 900 RM., dagegen 1933 nur 284 900 RM., davon entfallen auf Sodingen 46 989 RM.

Der Vorstand regte an,

**gegen die volle Umlage der Kosten Schritte zu unternehmen,**

da darin eine Ungerechtfertigkeit liege. Die Anlieger dürften nicht mit den Kosten der Kanalreinigung belastet werden, die durch die Aufnahme des Straßenwassers und -schmutzes und der von auswärts kommenden Abwässer entstehen.

Hinsichtlich des Begriffes „bewohnbarer" Raum erläuterte Herr Ellersiek die Bestimmung der Baupolizeiverordnung, wonach Mansarden nur dann als bewohnbar gelten, wenn die Größe der Zimmerdecke ⅓ der Fläche des Fußbodens der betr. Mansarde ausmache. Einige Stichproben hätten ergeben, daß in verschiedenen Häusern die Mansarden zu Unrecht zu den Kanalbenutzungs- und Müllabfuhrgebühren herangezogen seien. Es empfehle sich daher, die Abgabenzettel in der Geschäftsstelle nachprüfen und gegebenenfalls die Berichtigung noch für das Ende dieses Monats ablaufende Rechnungsjahr 1932 beantragen zu lassen.

Die Kosten der

**Straßenreinigung**

(1933 156 600 RM.) beabsichtigt der Magistrat mit 75 Prozent auf den bebauten Grundbesitz einschl. Hausgärten und mit 20 Prozent (gegen 30 Prozent im Vorjahr) für landwirtschaftlich, gärtnerisch oder kleingärtnerisch genutzte Grundstücke umzulegen. Die von den Anliegern zu zahlenden Beiträge betrügen beim bebauten Grundbesitz und Hausgärten wie im Vorjahr 0,90 RM. der lfdm. Front bei Straßen unter 12 Meter, 1,07 RM. bei Straßen über 12 Meter Breite und 2,93 RM. für die Bahnhofstraße.

**Für landwirtschaftlich, gärtnerisch oder kleingärtnerisch genutzte Grundstücke trete eine Ermäßigung ein**

von 0,36 RM. auf 0,25 RM. pro lfdm. an Straßen unter 12 Meter Breite und von 0,43 RM. auf 0,30 RM. über 12 Meter Breite. Herr Ellersiek brachte das an ihn gerichtete Schreiben des Magistrats vom 14. d. M. zur Verlesung, darin wird von der Senkung der Straßenreinigungsbeiträge für die landwirtschaftlich usw. genutzten Grundstücke Mitteilung gemacht und die Erwartung ausgesprochen, die Landwirte würden Einsprüche nicht erheben. Der Referent empfahl, den Wünschen des Magistrats entgegenzukommen, da eine Mehrbelastung des bebauten Grundbesitzes offensichtlich nicht eintrete, besonders aber wenn Gewißheit dafür gegeben sei, daß eine Ausdehnung der städtischen Straßenreinigung im Stadtteil Sodingen nicht beabsichtigt werde. Vertreter der Landwirtschaft wandten sich **gegen eine Ausdehnung der städtischen Straßenreinigung.** Einmütig **verlangte die Versammlung den Wegfall der städtischen beitragspflichtigen Straßenreinigung in den Straßen des Stadtteils Sodingen, die größere Baulücken aufweisen, was bei 9/10 der Straßen der Fall sei.**

Die Versammlung beschloß, daß die Landwirte in diesem Jahr von Einsprüchen absehen sollten. Jedoch wurde der Geschäftsführer beauftragt, gegen die Besteuerungsbeschlüsse für diejenigen Mitglieder Einspruch einzulegen, denen im laufenden Rechnungsjahr für den unbebauten Grundbesitz der ermäßigte Beitragssatz nicht gewährt worden ist.

Herr Ellersiek wies auf die

**Steigerung der Gebühren und Beiträge seit 1928**

hin. Von 1928 bis 1933 habe der Etatsansatz für Müllabfuhr- und Kanalbenutzungsgebühren und Straßenreinigungsbeiträge insgesamt 2,8 Millionen Reichsmark betragen, für das Rechnungsjahr 1933 gegen 1928 mehr 177 000 RM. und gegen 1929 mehr 90 000 RM. Für den Stadtteil Sodingen handele es sich um neue Gebühren und Beiträge, die vor der Eingemeindung nicht zur Erhebung gelangt seien. Im Herbst 1929, erst auf Beschwerde des Vereins, habe der Magistrat

**Durchschnittshundertsätze zur gesetzlichen Miete als Betriebskostenzuschläge**

festgesetzt, und zwar allgemein für Sodingen in Höhe von 5 Prozent. Dieser Zuschlag sei durchaus unzureichend gewesen, weil vielfach höhere Belastungen, bei kleineren Häusern bis zu 9 und 12 Prozent, eingetreten seien. Dennoch habe der Magistrat im Jahre 1930, als die Gebühren um 233 600 RM. gegen 1928 erhöht worden seien, eine Erhöhung des Betriebskostenzuschlages abgelehnt. Diese Ungerechtigkeit bestehe heute noch bei der Steigerung gegen 1928 um 177 000 Reichsmark. Das Unrecht werde dadurch verschärft, daß

**die Ueberschüsse der Betriebe nicht zur Senkung der Kosten verwendet oder zurückgelegt,**

sondern in den Jahresrechnungen verblieben seien. Leider habe der Vorsitzende der Prüfungskommission für die städtischen Wirtschaftsbetriebe die Beschlüsse, die die Rücklage der Ueberschüsse forderten, bis heute der Verwaltung nicht zugeleitet. Deswegen müsse erwogen werden, ob eine Beschwerde an die Aufsichtsbehörde gegen die Besteuerungsbeschlüsse überhaupt gerichtet werden solle. Die Versammlung beauftragte den Vorstand mit der weiteren Bearbeitung der von Herrn Ellersiek aufgeworfenen Fragen, die besonders die Belastung des kleineren Hausbesitzes und des Neuhausbesitzes berühren und durch die öffentlichrechtlichen Abgaben seit der Eingemeindung den Hausbesitz unrentabel machten. Als Beispiel der jetzigen Belastung gegen die Vorkriegszeit illustrierte Herr Volkert seine Besitzung. Die Abgaben hierfür betrugen 1914 48 RM. und jetzt über 700 RM. das Jahr. Für seine eigene Wohnung müsse er mit den Zinsen jetzt 80 RM. monatlich aufbringen. Die von anderen Versammlungsteilnehmern angegebenen Zahlen ergaben das Acht- und Zehnfache an Belastung mit Steuern und Abgaben gegen 1914. Herr Ahlers wies darauf hin, daß der Neuhausbesitz durchschnittlich 5 RM. pro Zimmer unter dem vom Bauamt festgesetzten Mietsatz vermieten müsse und dennoch viele Wohnungen leer blieben.

Die Versammlung nahm dann den Bericht entgegen über die von der früheren Regierung vorbereiteten

**Steuererleichterungen ab 1. April d. J.**

**bei Billigervermietung, Mietausfall, Leerstandes von Räumen, für bedürftige Eigentümer, für gewerbliche Betriebe und für den Neuhausbesitz.** In der Aussprache ergaben Berechnungsbeispiele die durchweg unzureichenden Erleichterungen. Wegen verschiedener Unklarheiten der ministeriellen Bestimmungen soll der Geschäftsführer mit der Spitzenorganisation in Verbindung treten. Da der Staat hinsichtlich des Neuhausbesitzes den Gemeinden die Gleichstellung mit dem Althausbesitz nicht zwingend vorschreibt, soll der Vorstand mit dem Herner Verein gemeinsam entsprechende Anträge den städtischen Kollegien zuleiten.

Schließlich wurde noch erörtert die

**Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes**

(freie Vermietbarkeit von Räumen) mit dem 1. April d. J. und die sich daraus ergebende Lockerung der Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes und Reichsmietengesetzes.

# Steuererleichterungen für den Hausbesitz

**Der neue Erlaß über die Ertragsminderung.**

In einem Erlaß vom 7. März hat das Preußische Finanzministerium Ausführungsbestimmungen gegeben, die für den Hausbesitz von besonderer Bedeutung sind.

Bleibt infolge von unverschuldetem Leerstehen, von Billigervermietung oder Mietausfall der Grundstücksbruttoertrag eines Mietgrundstücks (einschl. des Mietswerts der Eigenwohnung) gegenüber der gesetzlichen Miete oder, soweit diese nicht in Frage kommt, gegenüber dem der gesetzlichen Miete entsprechenden Betrage zurück (Ertragsminderung), so sind auf Antrag des Steuerschuldners und gegen Nachweis der Ertragsminderung Steuererleichterungen zu bewilligen; bei dem Grundbetrag der Grundvermögensteuer jedoch nur dann, wenn für die als Steuerobjekt behandelte wirtschaftliche Einheit die Ertragsminderung mehr als 20 v. H. beträgt.

**Das Maß der Steuerleichterung**

ist nach dem prozentualen Verhältnis der Ertragsminderung des Grundstücks oder Grundstücksteils zu bemessen, und zwar:

a) bei der staatlichen Grundvermögensteuer (Grundbetrag) zur Hälfte der prozentualen Ertragsminderung,

b) bei dem staatlichen Zuschlag zur Grundvermögensteuer und bei der Hauszinssteuer zu dem 1½fachen der prozentualen Ertragsminderung.

Die gleichen Steuererleichterungen ergeben sich für Wohngrundstücke, die bisher eigengenutzt waren und jetzt ganz oder teilweise unverschuldet leerstehen.

Beispiel 1: Ertragsminderung 30 v. H.: Steuererleichterung bei der eigentlichen staatlichen Grundvermögensteuer 15 v. H., sowie bei dem staatlichen Zuschlag zur Grundvermögensteuer und bei der Hauszinssteuer je 45 v. H.

Beispiel 2: Ertragsminderung 66⅔ v. H.: Steuererleichterung bei der eigentlichen staatlichen Grundvermögensteuer 33⅓ v. H., sowie bei dem staatlichen Zuschlag zur Grundvermögensteuer und bei der Hauszinssteuer je 100 v. H.

Liegt bei eigengenutzten gewerblichen Grundstücken Betriebseinschränkung mit oder ohne Leerstehen von Räumen vor, oder werden Teile eines Mietgrundstücks vom Eigentümer zu einem gewerblichen Betriebe benutzt, der nachweislich eingeschränkt ist, so sind ebenfalls die Steuererleichterungen zu bewilligen, wobei als Ertragsminderung das Maß der Betriebseinschränkung gilt. Steuererleichterungen aus Anlaß einer Betriebseinschränkung kommen nur dann in Frage, wenn die Betriebseinschränkung erheblich, d. h. mehr als 20 v. H. der normalen Ausnutzung ist. Im allgemeinen sind Steuererleichterungen bei dem Grundbetrag der Grundvermögensteuer zunächst nur bis 25 v. H., bei der Hauszinssteuer und dem staatlichen Zuschlag zur Grundzinssteuer und dem staatlichen Zuschlag zur Grundvermögensteuer zunächst nur bis 75 v. H. des in Betracht kommenden Steuerbetrages zu gewähren. Zu den Voraussetzungen gehört auch, daß der Betriebsinhaber zunächst seine persönlichen Bedürfnisse und die Betriebsunkosten der Notlage des Betriebes anpaßt.

**Auf den Neuhausbesitz,**

soweit für ihn z. Zt. die Erhebung von Staatssteuern in Betracht kommt, finden die vorstehenden Grundsätze ebenfalls Anwendung. Die Gemeinden sollen hinsichtlich der z. Zt. lediglich mit Gemeindezuschlägen belasteten Wohnungsneubauten die aufgestellten Grundsätze anwenden.

Will der Grundstückseigentümer rasch in den Genuß der ihm zugebilligten Steuererleichterungen kommen, so muß er bei der Gemeindebehörde einen Antrag auf vorläufige Stundung eines entsprechenden Teiles der Steuer stellen. Den Antrag muß er begründen, indem er das Leerstehen, die Billigervermietung, den Mietausfall oder die Betriebseinschränkung durch Vorlage von Mietverträgen, Umsatzsteuerbescheiden, Bilanzen (bei Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auch durch Geschäftsberichte) und dergleichen nachweist oder glaubhaft macht. Die Gemeindebehörde entscheidet über den Antrag und gibt ihn dem zuständigen Katasteramt weiter, das, sofern der Antrag begründet ist, Stundung mit Aussicht auf Erlaß gewährt. Diese Stundung wird spätestens am Schlusse des Rechnungsjahres in Erlaß umgewandelt, falls die Verhältnisse sich nicht geändert haben. Durch die Umwandlung der Stundung in Erlaß tritt auch ein entsprechender Erlaß der Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer zwangsläufig ein.

# Faustkeile oder Faustschneider?

**Wie alt sind die Steinwerkzeugfunde aus dem Neandertal?**

Von K. Brandt, Herne.

Deutschland hat der menschlichen Urgeschichtsforschung schon manchen sehr wichtigen Fund aus altersgrauer Vergangenheit geliefert. Ein Standardfund sondergleichen stammt bekanntlich aus dem Neandertal bei Düsseldorf. Dort fanden sich im Jahre 1856 einige Menschenknochen, deren hohes Alter später erkannt wurde; sie gehörten einer Vorzeitmenschenrasse an, die bis dahin unbekannt war und die nach dem Neandertal benannt wurde. Im Jahre 1927 fanden sich auch sehr alte Steinwerkzeuge, die als zur Neandertalrasse gehörig angesprochen werden können.

Ebenso wie die Reste des Neandertalmenschen wurden auch die neuen Funde weltberühmt. Vorläufig ist man sich in der Gelehrtenwelt über das genaue Alter der Steinwerkzeugfunde indes noch nicht einig. Es war mir möglich, zusammen mit den Herren Dr. O. Hauser (Berlin), Studienrat Steinebach (Düsseldorf), Lehrer Kirdorf (Köln) und anderen Herren die Originalfunde im Museum Mettmann zu untersuchen. Ich kenne daher die Funde aus eigener Anschauung und möchte darum einiges dazu sagen.

Zuvor muß noch bemerkt werden, daß der Altmeister rheinischer Vorgeschichtsforschung, Dr. Koenen (Neuß), schon vor etwa 20 Jahren im Neandertal einige Steinwerkzeuge fand, was erst in den letzten Jahren bekannt geworden ist. Am wichtigsten sind jedoch die neuesten Funde, und zwar ein sogenannter großer „Faustkeil", ein Abschlag und ein unfertiges Werkzeug, alle aus Quarzitgestein hergestellt. Ueber die beiden letztgenannten Stücke ist nicht viel zu sagen, da man sie beliebig zeitlich einordnen kann. Anders ist es mit dem „Faustkeil". Dieser ist 19,4 cm lang, bis 9,3 cm breit und besitzt eine Dicke von bis 5,7 cm. Schon die Größe zeigt, daß es sich um einen „Faustkeil" höheren Alters handelt. Man könnte einwenden, daß es an dem schwerer zu bearbeitenden Werkstoff gelegen habe, daß das Werkzeug so groß geworden sei. Das trifft nicht zu, denn wir kennen Werkzeuge, die sogar aus Basalt, Grauwacke, Kieselschiefer usw. angefertigt und trotzdem zierlich und ausgezeichnet bearbeitet sind. Die Größe des Neandertalfundes ist also nicht materialbedingt. Die ältesten und bekanntesten „Faustkeile" zeichnen sich eben gerade auch durch ihre Größe aus. Es handelt sich dabei um die Kulturstufe Chelléen (benannt nach dem ersten Fundort dieser Art bei Chelles bei Paris). In der altsteinzeitlichen Kulturstufe Acheuléen (benannt nach St. Acheul, einer Vorstadt von Amiens) wurden die „Faustkeile" allmählich kleiner; in dieser Kulturstufe, die von sehr langer Zeitdauer war, liegen die einzelnen Größen durchschnittlich unter 20 cm, um in der ausgedehnten „Faustkeilzeit" bis auf wenige Zentimeter zu sinken. Man kann den Neandertalfund unbedenklich dem Oberen Chelléen oder Unteren Acheuléen zuweisen. Ich entscheide mich für das Obere Chelléen. Um dem Laien zu zeigen, wo diese Kulturstufe einzuordnen ist, sei hier die Uebersicht eingefügt über den

**Ablauf der vorgeschichtlichen Zeit.**

Geschichtliche Zeit. Von Chr. Geb. bis heute.
Vorgeschichtliche Eisenzeit. Von 800 vor Chr. bis Chr. Geb.
Bronzezeit. Von 2000 bis 800 vor Chr.
Jungsteinzeit. Von etwa 6000 bis 2000 v. Chr.
Mittelsteinzeit. Von etw. 15 000 b. 6000 v. Chr.
Altsteinzeit. Kulturstufen: Magdalénien, Solutréen, Aurignacien, Moustérien, Micoquien, Acheuléen 2, Acheuléen 1, Chelléen 2, Chelléen 1, Vor-Chelléen.

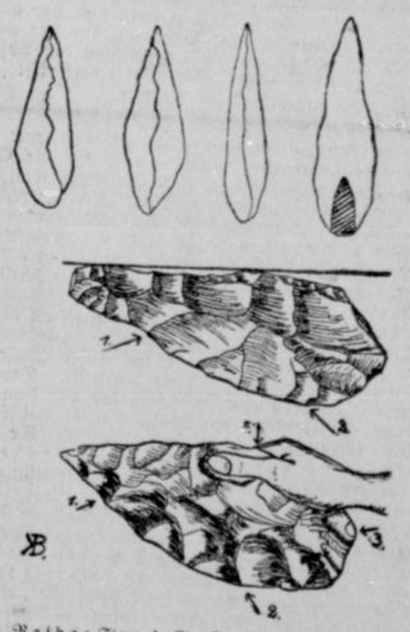
Das Obere Chelléen ist mit dem Chelléen 2 identisch. (Die Namen der altsteinzeitlichen Kulturstufen stammen alle aus dem klassischen Lande altsteinzeitlicher Forschung, aus Frankreich.)

Von besonderem Interesse ist, zu wissen, was denn diese „Faustkeile" in alter Zeit vorgestellt haben. Ich habe in verschiedenen Aufsätzen den Standpunkt vertreten, daß es nur Schneidegeräte gewesen sind und nannte sie Faustschneider, weil sie mit der Faust gefaßt wurden. Erfreulich ist, daß wenigstens schon einige Forscher mir beipflichten; mit einem Keil haben diese Geräte gar nichts zu tun.

Beschreibe ich den Fund aus dem Neandertal nach seinem Verwendungszweck, so werden damit sämtliche „Faustkeile" beschrieben. Stellt man ihn mit der Spitze nach oben, so liegt die Basis unten, die Hauptschneide, die sich durch erhöhte Durcharbeitung und sanfte Biegung kenntlich macht, links, und die Anfaßfläche unten rechts. Im Laufe der Jahre habe ich viele hundert solcher Werkzeuge untersucht, immer lag die Griffläche unten rechts und die Schneide links. Die Verfertiger haben aber auch den Rücken zu der Schneide (die rechte Seite oberhalb der Anfaßfläche) bearbeitet. Das wurde notwendig, um das Werkzeug dünner zu gestalten. Ein „Faustkeil" hatte vier Behauseiten oder Kanten. (Eigentlich sogar sechs, denn zu den vier Seiten, von wo aus die Behauung oder sonstige Bearbeitung erfolgen mußte, kam noch die Basis des Faustschneiders, die ebenfalls auf der Vorder- und Rückfläche behauen wurde.) Die Vorderfläche und die Rückfläche wurden jede von rechts und links behauen und nötigenfalls durch Abdrücken kleiner Steinstückchen in die dem Menschen geistig vorschwebende, oft ästhetisch schöne und mathematisch symmetrische Form gebracht. Würden die Abschläge von einer Seite angesetzt über die ganze Fläche reichen, dann wäre die Behauung auf beiden Flächen nur von einer Seite aus erfolgt. Der Steinzeitmensch konnte aber die Schläge noch so flach oder in noch so steilem Winkel ansetzen, niemals gelang es ihm, einen Steinspan zu lösen, der etwa von links angesetzt bis zur rechten Kante des Werkzeuges gereicht und eine entsprechend lange negative Abschlagbahn hinterlassen hätte. In der Steinbearbeitungstechnik der Altsteinzeitmenschen können wir verfolgen, wie er allmählich dahinter kam, daß, wenn er die Schläge flach ansetzte, er auch einen längeren Span abschlug und seine Werkzeuge entsprechend verdünnen konnte. Aber immer wurden die Schläge von rechts und links, d. h. von den zwei Kanten aus, wenn es sich um ein spitzes Gerät handelte, auf die Schlagfläche angesetzt, weil es anders nicht möglich war. In der Kulturstufe Chelléen liegen die Abschläge oder Retuschen weniger flach auf den Flächen der „Faustkeile", als in der folgenden Kulturstufe, dem Acheuléen. Im Ausgehenden oder Hoch-Acheuléen werden die Abschläge bzw. die Retuschen (Abdrücke) flacher, so daß die hochgebrauchswertigen „Faustkeile", d. h. die besten unter ihnen, dünn sind. Es ist leicht einzusehen, daß ein Schneidegerät einen um so höheren Gebrauchswert besitzt, je dünner es ist. Die dünnsten Steingeräte aus der Altsteinzeit, die durch Flachretuschen erzeugt werden, sind die bekannten Lorbeerblattspitzen der jungaltsteinzeitlichen Kulturstufe Solutréen; es waren das „Jagdmesser" von außergewöhnlich hohem Gebrauchswert, die mit den „Faustkeilen" eine gewisse Verwandtschaft sowohl im Herkommen wie im Werkzeugcharakter besitzen. An den Solutréenspitzen („Jagdmesser") liegen die Retuschen fast wagerecht auf den Flächen, was vorher nie von den altsteinzeitlichen Steinbearbeitern erreicht worden ist. Seit dem Solutréen bis zum Ende der Jungsteinzeit sind die Steingeräte mit den außergewöhnlich flach angelegten Flachretuschen nicht mehr erloschen.

Diese technischen Ausführungen sind notwendig zur Bewertung unseres Fundes aus dem Neandertal. Im Chelléen, so stellten wir fest, waren die Menschen nicht in der Lage, ein Steinwerkzeug mit ziemlich wagerecht liegenden Retuschen oder Abschlägen zu versehen und so im hochgebrauchswertigen Sinne dünn zu gestalten.

Betrachten wir nun „Faustkeile" aus dem Hoch- oder Oberen Chelléen, so müssen wir feststellen, daß sie größte Uebereinstimmung mit dem Fund aus dem Neandertal zeigen. Man könnte Dutzende von Parallelen nennen, die aus Afrika, Asien und besonders dem




Obere Reihe: Figur 1. Ein Faustschneider der altsteinzeitlichen Kulturstufe Chelléen von Chelles. Figur 2. Der Faustschneider aus dem Neandertal. Figur 3. Faustschneider der Kulturstufe Acheuléen von St. Acheul. Figur 4. Kulturstufe Micoquien von La Micoque. Man sieht deutlich, daß die ersten 2 Faustschneider auch nach unten spitz zulaufen, bei Figur 3 weniger, bei Figur 4 haben wir eine massiv auslaufende Basis (Griffläche). Alle 4 Figuren sind in der Kantenansicht gesehen (Profil).

Mittlere Figur. Faustschneider des Chelléen in der richtigen Arbeitslage gezeichnet; oben rechts ist die Griffläche deutlich zu sehen. Zwischen 1 und 2 die Hauptschneidewirkung.

Untere Figur. Sie zeigt, wie der Faustschneider aus dem Neandertal angefaßt wurde. Wie bei allen Faustschneidern zwischen 3 und 4 die Griffläche oder Anfaßfeite. Der Faustschneider aus dem Neandertal ist etwas über 19 Zentimeter lang.

## Rückgang des Fleischverbrauchs

**Ein Maßstab für die Verarmung des Volkes.**

Das Preußische Statistische Landesamt veröffentlicht die neuesten Ergebnisse der Schlachtungsstatistik und knüpft daran einige Betrachtungen über den Fleischverbrauch und die Häute- und Fellerzeugung an.

Gegenüber den gleichen Zeiten des Vorjahres (1931) ist die Zahl der Pferdeschlachtungen im letzten Halbjahr 1932 etwas zurückgegangen. Bei den Rindern steht einem Rückgang der Schlachtungen von Ochsen, Bullen und Kühen eine der Stückzahl nach etwa ebenso starke

Vermehrung der Jungrinder- und Kälberschlachtungen gegenüber. Gewichtsmäßig ergibt das keinen Ausgleich. An Schweinen sind im dritten Vierteljahr 1932 gegen 1931 um rund 18 Prozent weniger, im vierten Vierteljahr um fast 9 Prozent weniger geschlachtet worden; zu dem geringeren Schwund im vierten Vierteljahr hat die Stabilität der winterlichen Hausschlachtungen auf dem Lande beigetragen. Auf die Verbraucherbevölkerung (im Gegensatz zu den Erzeugern, Schweinehaltern) bezogen, ergibt sich nach den vorhandenen Anhaltspunkten eine Verminderung der Schweineschlachtungen, die sich 20 Prozent nähert. Die Schafschlachtungen zeigen nur einen geringen Rückgang.

Um den Fleischverbrauch je Kopf der Bevölkerung aus allen Schlachtungen zu errechnen, sind die auf den Schlachthöfen ermittelten Durchschnittsgewichte etwas gestiegen. Außerdem ist der geringe Einfuhrüberschuß an Fleisch hinzugerechnet worden. Es ergibt sich dann für das

| | 3. Vierteljahr | 4. Vierteljahr |
|---|---|---|
| 1931 | 10,20 | 15,30 |
| 1932 | 9,01 | 14,43 |

Kilogramm Fleisch je Kopf. Unter Hinzurechnung der im Jahre ohne jegliche Schau und Beschau geschlachteten Tiere ergibt sich für 1931 ein Fleischverbrauch von 50,4 Kg., für 1932 ein Verbrauch von 48,2 Kg. je Kopf, also ein Rückgang von 4,3 Prozent.

Der Anfall von Häuten aus den Schlachtungen ist im ganzen gesehen größer als im Vorjahre.

# Aus und für Herne

## Nein sowas

Der Kuckuck hole die Höflichkeit! Es kommt noch so weit, daß ich mir den Grundsatz zu eigen mache: „Nie wieder zuvorkommend!" Ein Uneingeweihter wird mißbilligend sein weises Haupt schütteln und „Barbar" in seinen Bart brummen (falls er einen hat). Ich aber bleibe dabei. Stellen Sie sich doch bitte einmal recht lebhaft vor. Ich sitze in einem überfüllten Zugabteil in einer bequemen Ecke. Angenehme Gedanken durchziehen mein Gehirn. Die Hotelrechnung hat zum Beispiel nicht den erwarteten Höhepunkt erreicht, die dienstbaren Geister waren mit dem ausgeteilten Trinkgeld zufrieden, und was derartiger erfreulicher Sachen mehr sind. Der Zug hält auf einer größeren Station. Ich schaue gelangweilt zum Fenster hinaus und warte auf die Fortsetzung der Fahrt. Langsam setzen sich die Wagen in Bewegung. Da keucht ein korpulenter Herr die Bahnsteigtreppe hinauf und schreit mit hochrotem Gesicht Unverständliches. Aha, jetzt begreife ich. Er hat etwas liegen gelassen, vergessen. Ich erkenne in dem wild mit den Armen herumwatschelnden einen Herrn, der vor ein paar Minuten mir gegenüber saß. Etwas vergessen? Das kann doch nur der Paletot zu meiner Rechten und der Riesenkoffer über mir sein. Ich reiße das Fenster auf und schwinge den Mantel wie den Skalp eines besiegten Feindes triumphierend durch die Luft. Der Herr nickt aufgeregt. Also doch mal wieder das Richtige getroffen, denke ich. Nun noch den Koffer. Unglaublich, was die Menschen an Gepäck mitschleppen. Das Ungetüm macht mir Arbeit, aber es klappt doch. Ein Ruck, und der Koffer liegt auf dem Bahnsteig. Ich setzte mich vergnügt in meine Ecke und habe ein Gefühl in der Brust wie nach dem Vollbringen einer guten Tat. Da werde ich plötzlich von hinten am Halse gewürgt, daß mir Hören und Sehen vergeht. „Sie blöder Kerl, sie dämlicher, wo haben Sie meinen Koffer gelassen?"

Ich bringe die verschobene Krawatte an den richtigen Ort und setze mich in Positur.

„Was geht mich Ihr Koffer an, bin ich der Hüter Ihres vermaledeiten Koffers?!"

Mein Gegenüber kämpft mit einem Schlaganfall.

„Mensch, Sie — Sie — Idiot, werden Sie nicht noch frech — Sie — Sie — sonst werde ich beleidigend."

Mit diesen Worten zieht er die Notbremse.

Der Zug ist noch nicht weit gekommen. Wir stehen kurz hinter dem Bahnsteig. Mir ist inzwischen ein Talglicht aufgegangen und mit langen Schritten eile ich dem Lederungeheuer zu. Beim Aufheben klappert es wie Eisenteile. Mein längliches Gesicht rundet sich merklich.

„Sie reisen, so scheint es, in Hufeisen und Nägeln. Da habe ich ja mal wieder Glück gehabt. Das Köfferchen ist nur ein bißchen verbogen. Den Schaden ersetze ich natürlich."

„Was meckern Sie da? Hufeisenreisender? Sie —" (der Mann läuft gemeingefährlich blau an) „Sie — ich bin erster Reisender der Firma Klapper & Co. Spezialität chinesische Vasen pp." Erlassen Sie mir die Beschreibung. Außer einem Dutzend Ohnmachtsanfällen erlitt ich einen kleinen Nervenschock.

Der Kuckuck hole die Höflichkeit!

F. Nitsch, Herne.

* * *

## Heute Aussprachеabend der Kath. Jugendgemeinschaft

Heute abend, pünktlich 8 Uhr beginnend, findet im Jugendsaal hinter der St.-Bonifatius-Kirche der Aussprachеabend der katholischen Jugend von Herne statt. Zur Behandlung steht die Enzyklika des Hl. Vaters „Quadragesimo anno". Welcher Jugendliche wollte sich darüber kein klares Bild machen und vor allem erkennen, welchen Weg der Besserung aus der wirtschaftlichen Not und für die Erneuerung der Gesellschaft der Papst aufzeigt? Der Abend verspricht sehr lehrreich und aufklärend zu werden.

Die Jungmänner und Jungmädchen sind dazu recht herzlich eingeladen und werden ohne Ausnahme erwartet.

* * *

## Polizeipräsident Ifenrath beurlaubt

Polizeipräsident Ifenrath vom Präsidium Gladbach-Rheydt, der früher in Herne als Arbeitersekretär tätig war, ist im Laufe des Montag beurlaubt worden. Er ist aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen und gehört der Zentrumspartei an. In Gladbach-Rheydt war er seit der Verstaatlichung der Polizei tätig.

Polizeipräsident Ifenrath, der aus Dortmund stammt, war in Gladbach-Rheydt seit Mitte März 1927 tätig, zunächst als staatlicher Ueberleitungskommissar und dann ab 1. Juli 1927 als Polizeipräsident. In der Vorkriegszeit bis in die Nachkriegszeit hinein war er lange Jahre in der sozialen und gewerkschaftlichen Bewegung tätig. Bis zu seiner Uebersiedlung nach Gladbach-Rheydt war er Mitglied des Vorstandes der Westfälischen Zentrumspartei. Oktober 1922 wurde er zum Regierungsrat ernannt und mit der Leitung des Polizeiamtes in Buer beauftragt. Während des Ruhreinbruchs im Jahre 1923 wurde er als Vertreter des ausgewiesenen Polizeipräsidenten in Recklinghausen von der französischen Besatzung verhaftet und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, das er unter schwersten Drangsalen in den Gefängnissen Recklinghausen, Düsseldorf, Zweibrücken und Germersheim zubrachte. Da die Franzosen seine Wiederzulassung im besetzten Gebiet ablehnten, wurde er Anfang Juni 1924 mit der Leitung der Polizei in Hagen beauftragt. Von dort wurde er 1927 nach Gladbach-Rheydt berufen.

* * *

## Kein Polizeiknüppel

### mehr für Polizeiführer und Unterführer.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, hat der kommissarische preußische Innenminister, Reichsminister Göring, an alle Polizeibehörden einen Runderlaß gerichtet, worin ausgeführt wird, es entspreche nicht den Aufgaben eines Führers von geschlossen eingesetzten Polizeikräften, selbst handgemein zu werden. Wer führen und leiten soll, müsse Ueberblick haben und dazu Abstand wahren. Die dienstliche Ausrüstung aller Polizeiführer werde dieser Führerforderung angepaßt durch eine Ergänzung der bestehenden Vorschriften dahin, daß Polizeimeister und Polizeiunterführer bis zum Gruppenführer der Bereitschaft, einschließlich der Führer vom Ueberfallkommando sowie die Wachthabenden der Revierwachen, keinen Polizeiknüppel mehr zu tragen haben. Diese neuen Bestimmungen sollen sinngemäß gelten auch für die Landpolizei und die Gemeindepolizei.

* * *

* **Verschönerung am Ostbach.**

Einem langgehegten Wunsch wird nun Rechnung getragen. Gegenwärtig sind Arbeiter damit beschäftigt, die Uferböschungen des Ostbaches an der Lessingstraße auszubessern und in den Stellen, an denen in der Dunkelheit ein Abrutschen möglich war, eine aus Bruchsteinen und Hochofenschlacke bestehende Mauer aufzuziehen. Das Ganze wird sich dem Charakter dieser beliebten „Herner Wanderstrecke" anpassen.

* **Radioapparat entwendet.**

Wie bereits berichtet, wurde in der Nacht zum 17. März aus dem ev. Gemeindehaus in der Bramбergstraße ein 4-Röhren-Koffer-Radioapparat mit Anode und Akku gestohlen. Der Apparat hat die Bezeichnung „Omecum", komplett IV, Type K. H. 9. Vor Ankauf wird gewarnt.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Montag zwischen 15—18 Uhr wurde vom Nordausgang des Hauptbahnhofes in Herne ein Herrenfahrrad, Marke Bolbros, Nr. unbekannt, entwendet.

* **Verhängnisvoller Stockwurf.**

Durch einen Dummenjungenstreich erlitt Dienstag abend der bekannte Herner Rennfahrer Na. auf der Dorstener Straße einen Motorradunfall, der glücklicherweise noch glimpflich verlaufen ist. N. befand sich auf der Heimfahrt, als man ihm einen Stock zwischen die Räder warf, wodurch die Maschine ins Schleudern geriet und er stürzte. Während der Soziusfahrer nur Hautabschürfungen erlitt, trug N. erhebliche Kopf- und Beinverletzungen davon, so daß ärztliche Hilfe notwendig wurde.

* **Ein Auto überschlug sich.**

Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern vormittag auf der Bochumer Straße unweit der Flottmannstraße, wobei der Geschäftsgehilfe Walter St. aus der Strünkeder Straße mit einem Schädelbruch, Oberschenkelbruch und schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo er hoffnungslos darnieder liegt. St. befand sich mit seinem Geschäftsauto auf der Fahrt nach Bochum, als der Wagen beim Ausweichen und Ueberholen anderer Fahrzeuge plötzlich in Schleudern geriet und sich, da noch ein Bremsdefekt hinzutrat, überschlug. Während der Schwerverletzte ins Krankenhaus überführt wurde, wurde das arg zertrümmerte Auto abgeschleppt.

* **Vom Radfahrer überfahren.**

Der kleine 5jährige Erwin B. aus der Rottbruchstraße spielte gestern vormittag auf der oberen Shamrockstraße mit einem Reifen. In dem Augenblick, wo er ihn auffangen wollte, wurde er von einem Radfahrer aus W.-Eickel erfaßt und überfahren. Mit einem Armbruch und bösen Kopfwunden kam der Kleine ins Krankenhaus. Der Radfahrer, welcher auch zum Sturz kam, erlitt leichtere Schürfverletzungen.

* **Heute Schülerkonzert des Oberlyzeums.**

Es sei nochmals auf das Beethoven-Mozart-Konzert des Oberlyzeums hingewiesen, welches heute abend 8 Uhr im großen Saale des Gesellenhauses stattfindet. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 50 Pfennig für Erwachsene und zu 30 Pf. für Schüler an der Kasse zu haben.

* **Capitol-Lichtspiele.**

Heute nachmittag findet eine Familien- und Jugendvorstellung statt. (Siehe Anzeige).

## Briefkasten

Anfragen an unserm Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

J. St. Für Rheinland kommt das Polnische Konsulat in Essen, Alfredstraße 85, in Betracht.

## Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

vom 22. März.

Auftrieb 483 Stück Großvieh, 205 Schweine, 43 Kälber. Der Handel war schleppend. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten 1. Qualität 300—340 RM., 2. Qualität 250—300 RM., 3. Qualität 200 bis 250 RM., Rinder 150—240 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 16 bis 18 RM., von 8 bis 10 Wochen 19—24 RM., von 10 bis 12 Wochen 25—35 RM. Der nächste Markt findet am 29. März statt.

**Priv. Höhere Lehranstalt und Internat, Freren i. H.** Der diesjährigen Frühjahrsverbandsprüfung des Reichsverbandes höherer Privatschulen unterzogen sich zwanzig junge Leute. Sie alle bestanden die Prüfung und haben somit die wohlverdiente Frucht jahrelanger Arbeit geerntet. Der Prüfungskommissar war erfreut über die durchweg guten Resultate, die zugleich ein Zeugnis dafür sind, daß an der Schule mit großem Ernst gearbeitet wird. Auch das gute Betragen der Schüler und das willige Sicheinfügen in die Internatsgemeinschaft hob der Direktor der Lehranstalt lobend hervor. Möge auch in Zukunft ein guter Geist und ernstes Streben an der Schule und im Internat herrschen. —

# Wie beantragt man einen Reisepaß oder Führungszeugnis?

## Wichtiges für die Reisezeit

Mit dem Eintritt der beginnenden Reisezeit weist das Polizeipräsidium darauf hin, daß Reisepässe bei den zuständigen Polizeirevieren, d. h. dem Polizeirevier, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt und gemeldet ist, persönlich unter Aushändigung eines Lichtbildes (Paßbild 5—8 cm, Frontalbild ohne Kopfbedeckung, Photomatonbild muß mit dem Photomatonstempel „Seitenrichtung" versehen sein) zu beantragen sind, also in der Regel

**nicht unmittelbar auf der Paßstelle des Polizeipräsidiums.**

Ausweispapiere sind mitzubringen. Die Polizeireviere geben die Anträge auf dem Dienstwege weiter und die Antragsteller können die Pässe in der Regel nach vier Werktagen im Polizeirevier in Empfang nehmen. Wegen der zu leistenden Unterschrift muß die Abholung persönlich erfolgen.

Bei minderjährigen Personen muß der gesetzliche Vertreter (Vormund) den Paßantrag mit unterschreiben bzw. seine amtlich beglaubigte schriftliche Einwilligung geben. Bei weiblichen minderjährigen Personen unter 18 Jahren ist außerdem zwecks Auswanderung eine Bescheinigung vom Vormundschaftsgericht beizubringen. Ferner haben die weiblichen minderjährigen Personen die Auswanderungsberatungsstelle (in Bochum Frau Luise Böhme, Gerstensteinring 87) in Anspruch zu nehmen. Diesbezügliche Formulare dafür werden in den Polizeirevieren bei Stellung des Paßantrages ausgefüllt und ausgehändigt.

Nur

**in eiligen Fällen**

(Todesfällen usw.) dürfen die Polizeireviere dem Antragsteller die Anträge persönlich zur Weiterbeförderung mitgeben. In solchen Fällen erfolgt dann die Ausstellung der Pässe auf der Paßstelle bevorzugt, so daß der Antragsteller den Paß mitnehmen kann. Die Reisepässe werden in der Regel mit einer Gültigkeitsdauer bis zu 5 Jahren ausgestellt. Sie kosten 3,— Reichsmark je Einzel- und Familienpaß. Werden sie auf kürzere Zeit ausgestellt, so können sie bis zu der vorgenannten Zeitdauer verlängert werden. Eine Verlängerung über 5 Jahre hinaus ist unzulässig. Kinder bis zu 14 Jahren einschließlich können in die Familienpässe ihrer Eltern eingetragen werden. Reisen sie in diesem Alter, ohne im Familienpaß eingetragen zu sein, ins Ausland, so müssen sie mit ihrem Kinderausweis versehen sein. Dieser muß vom 10. Lebensjahre ab mit einem Lichtbild ausgestellt werden. Er kostet 0,50 RM.

Für alle Reisen nach dem Auslande besteht Paßzwang. Wer ohne Paß im Auslande betroffen wird, setzt sich einer empfindlichen Bestrafung aus. Für Reisen in das Saargebiet und für den Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland stellen die Polizeireviere die Ausweise unentgeltlich aus.

Bei den Anträgen auf

**Erteilung eines Sammelpasses**

ist der Zweck der Reise, Zeit und Ort der Grenzübergangsstelle und der Führer anzugeben. Falls die Reise mit einem Kraftwagen ausgeführt wird, ist auch der Fahrzeughalter und Führer mit anzuführen. Sammellisten dazu sind in vierfacher Ausfertigung beizufügen. Diese müssen fortlaufende Nummer, Vor- und Zuname, Geburtstag und Ort, Staatsangehörigkeit, Beruf und Wohnung der Teilnehmer der gemeinschaftlichen Reise enthalten. Da die Genehmigung der Sammelliste als Paßersatz von der Regierung in Arnsberg erfolgt und ferner die Grenzstelle benachrichtigt werden muß, empfiehlt es sich, die Anträge früh genug einzureichen.

Zur Ausreise nach Amerika werden vom Konsulat 4 Lichtbilder auf hellem Hintergrund und ohne Kopfbedeckung gefordert. Ein gleiches Lichtbild ist für den Paß erforderlich.

**Führungszeugnisse**

müssen in derselben Weise im zuständigen Polizeirevier beantragt werden. Sie kosten im allgemeinen 2,— RM., für die Einstellung in die Reichswehr und Schutzpolizei sind sie gebührenfrei. Die Zustellung erfolgt durch die Post auf Kosten des Antragstellers, allgemein möglichst innerhalb vier Tagen. Nur in dringenden Ausnahmefällen dürfen die Polizeireviere die Anträge den Antragstellern persönlich zur Weiterbeförderung mitgeben, damit ihnen das Zeugnis auf der zuständigen Dienststelle möglichst sofort ausgestellt wird. Denjenigen Interessenten, die ein Lichtbild für ein Führungszeugnis zum Eintritt in die Reichswehr beizubringen haben, wird empfohlen, hierzu hellen Hintergrund statt dunklen zu wählen, weil das Bild auf der Vorderseite mit Vor- und Zunamen zu unterschreiben ist.

Allen Personen, die einen Paß oder ein Führungszeugnis benötigen, wird empfohlen, die Anträge so zeitig zu stellen, daß sie rechtzeitig die fraglichen Papiere in Empfang nehmen können.

---

westlichen Europa stammen. Das gilt nicht nur für die Bearbeitungsweise, sondern auch für die Gestalt. In der Flächenansicht ist der Neandertalfund spitz mit einer breitendenden Basis. An der rechten Kante (Rücken) bemerkt man, daß die Kantenlinie (bei Nr 4 der ersten Reihe auf der Abbildung) unten ziemlich unvermittelt schräger abfällt. Dasselbe beobachten wir bei vielen Faustschneidern der älteren Zeit, und darum habe ich eine Parallele aus Afrika gewählt (mittleres Bild). Auch an diesem Stück sieht man wie bei Nr. 4 den etwas unvermittelt steiler abfallenden Rücken, der an dieser Stelle die Anfaß- oder Grifffläche darstellt. Dasselbe stellen wir auch an dem Faustschneider aus dem Neandertal fest. (Zwischen den Pfeilen 3 u. 4). Bei diesem letzteren kommt noch hinzu, daß absichtlich für das letzte Glied des Daumens ein größerer Abschlag erzeugt wurde, in dessen Vertiefung der Daumen bequem lag.

Wenn wir das Gerät, wie in der unteren Abbildung zeigt, in wagerechte Lage bringen, so daß die Spitze nach links zeigt, und die Schneide nach unten zu liegen kommt, so haben wir die einzig richtige Arbeitslage für den Gebrauch der „Faustkeile", die, der Schneidebewegung entsprechend, noch vollkommener wird, wenn die Spitze etwas gesenkt wird. Auf die Kante vom „Knick" bis zur Basislinie kam die Hand zu liegen, die das Gerät führte! Daß dies die tatsächliche Art war, wie das Werkzeug gehandhabt wurde, habe ich ausführlicher nachgewiesen und beschrieben in dem Buche von Dr. O. Hauser „Urwelt", Verlag Büchergilde Gutenberg, Berlin. Dr. Hauser hat darin über meine entsprechenden Studien berichtet, ich habe auch die dort befindlichen Zeichnungen und Unterlagen gestellt. Im Grundprinzip wurden sämtliche „Faustkeile", für die ich auch schon im genannten Buche die Bezeichnung Faustschneider vorgeschlagen habe, in dieser Weise angefaßt. Stets liegt bei ihnen die Anfaß-, Griff- oder Handseite unten an der Basis, aber der eigentlichen Schneide gegenüber. Handhaben wir den Faustschneider aus dem Neandertal in der angegebenen und abgebildeten Weise, so erscheint diese Faßart ungewohnt und man hat das Gefühl, als verrenke man sich die Hand. So geht es uns modernen Menschen fast immer bei der Handhabung von Steinwerkzeugen. Wir müssen eben berücksichtigen, daß unsere Hand nicht die der alten Menschen ist, sie ist in diesem Sinne eigentlich entartet. Man denke auch daran, daß schon die Hände eines Schreibers anders sind als die eines Klavierspielers oder Maurers. Ich habe sogar durch Versuche feststellen können, daß ein Arbeiter oder Handwerker besser (ohne „Verrenkungen") steinzeitliche Werkzeuge handhaben kann, als irgend ein „Kopfarbeiter". Das ist durchaus verständlich, denn die Hände des Arbeiters „stehen" nach Handarbeit, wie man wohl sagen könnte.

Betrachten wir die Schneidekante des Faustschneiders aus dem Neandertal, so sehen wir sofort, daß sie bedeutend besser durchgearbeitet worden ist, als der Rücken. Die Hauptwirkung der Schneide lag zwischen den Zahlen 1 und 2, weil sich hier die Druckkraft der Hand voller auswirken mußte. Ueberhaupt kam bei allen Faustschneidern — und es sind Zehntausende bekannt — in der Hauptsache die Druckwirkung in Frage. Bei unseren heutigen Schneidewerkzeugen wirkt sich am meisten die Zugkraft aus; das Schneidegerät wird meist zum Körper hingezogen. Dies tritt besonders beim Brotschneiden mit dem Messer in Erscheinung. Etwa von Nr. 2 an zur Basiskante ist die Schneide sanft gebogen. Diese Abrundung hatte einen bestimmten Zweck. Dadurch konnte das Gerät ohne Hemmungen auf- und niedergestoßen oder hin- und hergezogen werden, ohne daß es sich etwa im Tierkörper verfing. Wäre hier die Schneide eckig, so würde diese Ecke naturgemäß stark hemmen, etwa beim Zerschneiden von Fleisch, Fellen usw. Anderseits mußte der Neandertaler, daß der größte Schneidenutzungseffekt mit einer möglichst stark gerundeten Schneidekante erzielt werden konnte. Und so kommt es denn, daß die Faustschneider in späterer Zeit, als sie ihre höchste „Blüte" erreichten (in der Kulturstufe Acheuléen 2), zum Teil auch stark gerundete Schneiden hatten. Diese Faustschneider sind unter dem Namen „mandelförmige" bekannt. Es gab auch extrem runde „Schneideplatten", die sogenannten „Diskusschaber".

Sehen wir uns in der heutigen Technik um, so stellen wir fest, daß die Schneidewerkzeugfabrikanten hochgebrauchsfertige Messer stets entweder mit einer ganz gerundeten Schneide anfertigen oder aber wenigstens die Spitzenpartie runden. Man denke nur an Tischmesser, Beile, Sägen usw. Um so bezeichnender für die geistige Höhe des Neandertalmenschen ist also, daß schon er die zweckmäßigsten Schneiden erfunden hatte.

An älteren Faustschneidern, so auch an dem aus dem Neandertal, ist die Spitze fast stets gut ausgearbeitet, während man später darauf weniger Wert gelegt hat. In der ältesten Zeit nämlich waren die Schneiden bei weitem nicht so hochgebrauchswertig, wie später, und das lag daran, daß die älteren einen dickeren Querschnitt hatten und darum die Schneidekante in der Aufsicht sehr stark zickzackförmig verlief. (Siehe Abb. 2 der oberen Reihe, die mittlere Linie.) Bei den jüngeren Faustschneidern war der Querschnitt sehr dünn und darum die Schneide auch vollkommen in der Wirkung. Man konnte mit diesen Schneiden ohne weiteres eine Oeffnung in ein erlegtes Tier schneiden (schon wegen der extremen Rundung der Schneide), von wo aus weiter aufgeschnitten wurde. Dieses Anlegen der ersten Oeffnung geschah in ältester Zeit mit der Spitze, was ganz natürlich war, denn schon die Raubtiere schlagen und reißen mit ihren Eckzähnen die erste Oeffnung in ein erlegtes Tier. So kam es, daß mit der weiteren Vervollkommnung der Schneide, die Spitze allmählich immer mehr reduziert wurde, sie war weniger wichtig geworden.

Um den Faustschneider aus dem Neandertal sicherer zeitlich einzuordnen, ist es notwendig, ihn auch im Seitenprofil zu beachten (siehe obere Reihe der Zeichnungen). Figur 1 zeigt einen Faustschneider von Chelles in Frankreich, Figur 2 den aus dem Neandertal. Bei beiden sehen wir, daß sie sich an der Basis, etwa vom unteren Drittel ab, stark zur Basis-kante verjüngen. Dies stellen wir an den älteren Faustschneidern fest. Figur 3 zeigt uns einen Faustschneider von Saint Acheul in Nordfrankreich. Ich wählte aus der Fülle einschlägiger Faustschneider gerade diesen, weil er genau so beschaffen ist, wie die meisten von La Micoque und weil sich einige Forscher dafür ausgesprochen haben, daß der Faustschneider aus dem Neandertal Aehnlichkeit mit solchen vom Hügel La Micoque habe und ihm darum ein zu junges Alter geben. Unsere Gegenüberstellung zeigt, daß die Aehnlichkeit nicht besteht; auch nicht in der Flächenansicht.

Man muß wissen, daß der voll nach unten auslaufende Teil eines Faustschneiders (s. die Abbildungen 3 und 4 der oberen Reihe) eine außerordentlich wichtige Vervollkommnung darstellt. Hier an der Basis liegt bekanntlich die Grifffläche, und es ist verständlich, daß eine massive Grifffläche den Schwerpunkt des gesamten Werkzeugs in die haltende Hand verlegt; der Mensch konnte das Werkzeug so leichter handhaben, als wenn der Schwerpunkt, wie bei den älteren, etwa in der Mitte lag. Anderseits lag die massive Grifffläche bedeutend fester in der Hand, als die verjüngte, die zudem leicht aus der haltenden Faust entweichen konnte, eben weil sich die Grifffläche zum Faustinnern verjüngte, anstatt sich zu verdicken.

Es wäre noch viel über den Faustschneider aus dem Neandertal zu sagen, doch wird das Vorstehende überzeugend genug darlegen, daß unser Gerät eben doch älter ist, als etwa das Micoquien oder Acheuléen 2, wie verschiedentlich angenommen worden ist.

Auch in Herne sind 7 Stück Faustschneider gefunden worden. Dieser Fund stellt sogar den größten Faustschneiderfund innerhalb Deutschlands dar. Nirgendwo hat man so viele dieser wichtigen Geräte aus Stein an einem Fundplatz angetroffen. Die Herner Funde befinden sich leider seit über 20 Jahren in dem ausgezeichneten Museum in Essen am Westbahnhof.

# Gefahren für die Bekenntnisschulen

## Zur Aufhebung der Sammelschulen

Die kommissarische Regierung in Preußen hat beschlossen, daß die Sammelschulen vom 1. April d. J. an stufenweise abgebaut werden sollen. In einem Erlaß vom 25. Februar 1933 sind dazu bereits nähere Bestimmungen getroffen worden, nach denen u. a. auch die durch die jahrgangsweise Aufhebung der Sammelschulen freiwerdenden dissidentischen Lehrkräfte den Bekenntnisschulen zugewiesen werden. Ebenso müssen auch die Kinder ungläubiger Eltern künftig in die Bekenntnisschule aufgenommen werden, soweit sie nicht bis zum jahrgangsweisen Abgang in den Sammelschulen bleiben können.

Wie sich schon hieraus ergibt, handelt es sich bei der Aufhebung der Sammelschulen um ein sehr schwieriges Problem, dessen Konsequenzen heute noch keineswegs voll zu übersehen sind. Wenn in der Frage der Sammelschulen Klarheit gewonnen werden soll, so muß sie zuerst einmal aus der Verwirrung des Tageskampfes herausgenommen und in ihren letzten Grundlagen gesehen werden.

Da ist zunächst zu sagen, daß

**die katholische Schulbewegung**

die „weltliche Schule" immer als ein großes Unglück angesehen und bekämpft hat. Sie hat mit aller Energie darauf bestanden, daß die Sammelschulen lediglich eine äußerliche technische Maßnahme zur Zusammenfassung der vom Religionsunterricht abgemeldeten Kinder zu bleiben hätten, **daß sie nicht den Charakter von Weltanschauungs- oder weltlichen Schulen annehmen dürften, und daß sie nur insoweit zugelassen würden, als im Einzelfall eine vom Minister anerkannte zwingende schultechnische Notwendigkeit dafür gegeben sei.** Wenn man sich gegen eine Aufhebung der Sammelschulen aussprach, so ging es dabei um nichts anderes als den **elementaren Schutz der Bekenntnisschule vor dem Wirken freigeistiger Lehrkräfte und vor den Zellen, die sich aus den vom Religionsunterricht abgemeldeten Kindern freigeistiger Eltern in den konfessionellen Schulen zu bilden drohten und tatsächlich bildeten.**

Wie die Dinge in der Wirklichkeit liegen, ist jedem klar, der sieht, daß der **Kommunismus, der schlimmste Feind des Bekenntnisschulgedankens, die Sammelschule ablehnt und alle Macht auf die Zellenbildung in den konfessionellen Schulen konzentriert.**

**Daß der Abwehrkampf gegen die weltliche Schule gerade auf katholischer Seite Erfolg gehabt hat,**

zeigen folgende Zahlen: Von der Gesamtzahl der evangelischen Schüler an öffentlichen Volksschulen in Preußen besuchen 0,97 Prozent Sammelschulen, **während von der** Gesamtzahl der katholischen Schüler an den öffentlichen Volksschulen Preußens nur 0,38 Prozent Sammelschulen besuchen. Daraus ergibt sich schon, daß der Weg, den die Katholiken beschritten haben, **durch innere Ueberwindung** und geistige Gewinnung die religionslose Erziehung zu beseitigen, der richtige ist.

Es sollen in Zukunft **alle Lehrkräfte, die jetzt an Sammelschulen tätig sind,** wieder von den Bekenntnisschulen übernommen werden ohne Rücksicht darauf, ob sie auf dem Boden der Bekenntnisschule stehen oder nicht. **Ebenso soll die Bekenntnisschule ohne Ausnahme Kinder ungläubiger Eltern aufnehmen und sich damit der Gefahr kommunistischer Zellenbildung aussetzen müssen.** Was beides bedeutet, haben gelegentlich praktische Erfahrungen schon in der Vergangenheit gezeigt. Während es bisher immer möglich war, äußersten Falles die schlimmsten Auswirkungen durch Ueberweisung der betr. Lehrkräfte oder Kinder an die Sammelschulen zu verhüten, soll das künftig ausgeschlossen sein.

**Die Bekenntnisschulen werden all diesen Schwierigkeiten im täglichen Kampf gegenüberstehen.**

Man weist darauf hin, daß es der Schuldisziplin und Autorität gelingen werde, solche Spannungen zu überwinden. Dieser Glaube an das Wirken der rein äußerlichen Zucht kann sich nur allzu leicht als eine verhängnisvolle Selbsttäuschung herausstellen. Aeußerer Zwang kann niemals verhindern, daß derartige Beitrebungen im Verborgenen nur um so intensiver weiter wirken. Die Abnutzung der Autorität durch fortgesetzte gleichgültige Hinnahme der verhängten Strafen ist geradezu das Ziel der kommunistischen Zellenarbeit.

Schlimmes lassen auch die Bestimmungen hinsichtlich der

**Lehrkräfte**

erwarten. Es handelt sich bei den Lehrkräften der Sammelschulen in vielen Fällen um Persönlichkeiten, die weltanschaulich und politisch völlig auf unchristlichem Boden stehen und sich aktiv im Sinne ihrer Einstellung betätigen. All diese Persönlichkeiten sollen jetzt wieder an die von ihnen bekämpften Bekenntnisschulen kommen. Es mag für eine Zeit möglich sein, diesen Lehrkräften durch die Amtsdisziplin äußere Fesseln anzulegen. Es ist aber völlig ausgeschlossen, diese Lehrkräfte in ihrem Einfluß wirklich unschädlich zu machen, wenn man sie an die Bekenntnisschulen läßt. Der Einfluß der Erzieherpersönlichkeit setzt sich in der Erziehungstätigkeit ohne Rücksicht auf äußere Hemmungen auf die Dauer zwingend durch. Das leugnen zu wollen, hieße das Wesen des Erziehungsaktes im Innersten verkennen.

Daß übrigens die schlimmsten Folgen sich gerade daraus ergeben können, daß der auf die Lehrkräfte ausgeübte äußere Zwang notwendig zu Heuchelei und Verstellung führen muß, darf nicht unerwähnt bleiben.

**Ein Festhalten an den Grundsätzen des Erlasses vom 25. 2. 33 würde übrigens auch nach einer anderen Richtung hin notwendig Bestrebungen Auftrieb verleihen,** die sich in der letzten Zeit als eine schwere Bedrohung der Bekenntnisschule geltend gemacht haben. Während nämlich nach den geltenden preußischen Schulgesetzen und gemäß Artikel 174 RV. an den Bekenntnisschulen nur katholische und evangelische Lehrkräfte tätig sein dürfen, ist neuerdings die Auffassung vertreten worden, daß die Anstellung eines Lehrers an einer Schule völlig unabhängig von seinem Bekenntnis sei. Die preußische Unterrichtsverwaltung hat sich bis jetzt diese auch sonst überwiegend abgelehnte Auffassung nicht zu eigen gemacht; wird doch hier auch offenbar das Wesen der Bekenntnisschule völlig verkannt. Es ist aber zu befürchten, daß die praktische Entwicklung der Dinge bei Durchführung der Grundsätze des Erlasses vom 25. 2. 33 einem Zustand zustreben würde, der sich mit der erwähnten, die Bekenntnisschule innerlich auflösenden Rechtsauffassung mehr oder minder decken würde. Den Urhebern des Erlasses vom 25. 2. 33 liegt Derartiges zweifellos fern. Aber es wird notwendig sein, all diese Konsequenzen einmal eingehend nachzuprüfen, wenn nicht höchst unerwünschte Folgen auftreten sollen.

Nach unserer Auffassung kann ein Lehrer, der an der Sammelschule tätig war, nur dann wieder an eine Bekenntnisschule übernommen werden, wenn eine eingehende Prüfung im Einzelfall ergibt, daß die betr. Persönlichkeit wieder so einwandfrei auf dem Boden des Bekenntnisses steht, daß ihr die Entziehung der dem Bekenntnis angehörigen Kinder unbedenklich anvertraut werden kann.

Drängen sich so hinsichtlich der Aufhebung der bisher an den Sammelschulen tätigen Lehrkräfte die größten Schwierigkeiten auf, so ist dies nicht minder der Fall in der Frage,

**was mit den Kindern ungläubiger Eltern**

geschehen soll. Die größte der hier entstehenden Fragen, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann — die Gefahr der kommunistischen Zellenbildung — wurde bereits dargestellt. Daneben legen sich noch manche anderen ernsten Bedenken nahe. So muß die in dem Erlaß vom 25. 2. 33 vorgesehene Entscheidung der Schuldeputation über die Zuweisung der Dissidentenkinder zu den Schulen eines bestimmten Bekenntnisses in zahlreichen Fällen zu Schwierigkeiten führen. Das gilt vor allem für die Kinder, die niemals einem Bekenntnis angehört haben. Wie soll z. B. in einer Mischehe entschieden werden, wenn der früher evangelische, jetzt dissidentische Vater gegen den Willen der Mutter das Kind unter Bruch seines bei der katholischen Trauung abgegebenen Versprechens nicht hat taufen lassen? **Es fehlt eben an einer klaren Regelung für die Mischehe.** Offenbar konnte man sich bei der Formulierung des Erlasses nicht völlig von den Gedankengängen lösen, die bei der früheren gesetzlichen Zuweisung des Kindes zum Bekenntnis des Vaters rechtlich maßgebend waren, die aber mit dem jetzt geltenden elternrechtlichen Prinzip der freien Vereinbarung über die religiöse Erziehung konstruktiv nicht mehr vereinbart sind.

Eine andere Schwierigkeit ist folgende: Die Kinder ungläubiger Eltern würden naturgemäß von diesen auch weiterhin vom Religionsunterricht abgemeldet. Bisher wurden solche vom Religionsunterricht abgemeldeten Kinder im allgemeinen den Sammelschulen überwiesen, was viele Eltern scheuten. Diese Scheu fällt in Zukunft fort. So könnte ein stärkerer Anreiz als bisher zur Abmeldung vom Religionsunterricht gegeben sein. Es besteht ganz allgemein die Gefahr, daß künftig in weit mehr Fällen als bisher die sich durch geschlossene Teilnahme der Kinder am Religionsunterricht dokumentierende Bekenntniseinheit der Schule durchbrochen wird.

Das Vorhandensein der Sammelklassen wirkte eben tatsächlich sowohl hinsichtlich der nicht zuverlässigen und der dissidentischen Lehrkräfte wie auch hinsichtlich der Kinder ungläubiger Eltern als ein Ventil zur Reinerhaltung der Bekenntnisschule.

Unbedingt vermieden werden muß allerdings, daß

**solche Schulen sich zu propagandistischen weltlichen Schulen entwickeln.**

Alle deutschen Schulen müssen die für die Erziehung der deutschen Jugend maßgebenden Bildungsgrundsätze einhalten und haben alles Klassenkämpferische, vor allem aber jede Gottlosenpropaganda und Beschimpfung des Religiösen zu vermeiden. Hier Sicherungen zu schaffen, wäre bestimmt weit leichter als die Aufgabe, die Bekenntnisschule auf die Dauer vor inneren Zersetzungen zu bewahren, wenn wahllos alle nicht auf ihrem Boden stehenden Lehrkräfte und Schüler in sie hineingeführt werden. Hat die Bekenntnisschule einmal ihre reine Ausprägung verloren, so bedarf es möglicherweise nur einer geringfügigen Aenderung der politischen Verhältnisse und Auffassungen, um ihre endgültige Zerstörung herbeizuführen. Dem katholischen und auch dem evangelischen Volksteil ist aber nur gedient, wenn

**die Bekenntnisschule völlig intakt und unverwaschen** erhalten bleibt. Zweifellos will dies auch die preußische Unterrichtsverwaltung. So darf erwartet werden, daß sie den zahlreichen ernsten Bedenken Rechnung tragen wird, die in diesen Tagen aus Anlaß der Aufhebung der Sammelschulen von der katholischen Schulorganisation und der evangelischen Schulbewegung vorgebracht worden sind.

**Dr. W.**

# Abiturienten, die in praktische Berufe wollen

## Gesichtspunkte bei der Berufswahl

Die Unterbringung der die höheren Schulen verlassenden Abiturienten bereitet in diesem Jahre ungeheure Schwierigkeiten. Die Arbeitsämter haben deshalb von der Reichsanstalt Richtlinien erhalten, nach denen die Abiturienten, die sich für einen praktischen Beruf entschieden haben, beraten werden sollen. Darin heißt es: Es wird vom Wesen des Berufs als eines sittlichen Dienstes am Ganzen, in dem sich zugleich die eigene Persönlichkeit entfaltet, auszugehen und rein zweckhaften Auffassungen bei der Wahl des Berufes entgegenzutreten sein. In der jetzigen Notzeit ist das Streben nach wirtschaftlicher Sicherung, wie bei der Beamtenstellung, besonders verbreitet. Es muß, auch bei den Eltern, durch sachliche Aufklärung und erzieherische Einwirkung überwunden werden. Der Anfänger im Lebenskampf muß erkennen, daß die Möglichkeiten, in einer Beamtenlaufbahn unterzukommen, sehr gering sind und daß mit dem Warten auf eine Behördenstellung wertvolle Chancen versäumt werden. Nur rechtzeitiges Beginnen, der Mut zum Wagnis, Energie und Zähigkeit versprechen im Wettkampf um einen beruflichen Arbeitsplatz Erfolg und damit Sicherung.

Es kann für den Abiturienten von entscheidender Bedeutung sein, daß er

**unverzüglich nach der Schulentlassung mit der Berufsausbildung beginnt.**

Für den Eintritt in eine Lehre ist ohnehin sein Alter eine gewisse Hemmung. Die Gewinnung einer Lehrstelle kann geradezu in Frage gestellt sein, wenn er durch Unentschiedenheit oder Zwischenlösungen weitere Zeit verliert.

Der Abiturient kennt meist nur wenige praktische Berufsmöglichkeiten, die für ihn geeignet sind. Er muß daher etwas über die Mannigfaltigkeit der Berufsgliederung erfahren. Es ist beispielsweise darauf hinzuweisen, daß sprachliche Begabung nicht als solche ihn zum Philologen bestimmt, sondern auch in verschiedenen Zweigen des Kaufmannsberufes, wie Import- oder Exportkaufmann, Handelsvertreter ausländischer Firmen, Drogen- und Pharmazeutika-Kaufmann, Speditionskaufmann erfolgreich verwertet werden kann, daß der Abiturient mit mathematischer Begabung im Berufe des technischen Kaufmannes oder als Versicherungsfachmann auf Grund seiner persönlichen Leistungen vielleicht eher vorwärts kommen kann, als im Lehrberuf; daß pädagogische Begabung dem Mädchen nicht nur im Schulfach, sondern z. B. auch für die Arbeit der Fürsorgerin, der Krankenschwester usw. eine große Berufshilfe ist.

**Der Befürchtung der Abiturienten und ihrer Eltern, daß durch den Eintritt in einen praktischen Beruf Aufstiegsmöglichkeiten versäumt werden,**

muß der Berufsberater entgegentreten. Zahlreiche Akademiker enden heute in mittleren Berufen, die ebenso auf dem Wege über die Praxis erreicht werden können. Andererseits sind den in der Praxis ausgebildeten Berufsanwärtern Aufstiegsmöglichkeiten in qualifizierte leitende und verantwortungsreiche Stellung, z. B. vom Bürokaufmann zum Direktor, selbständigen Filialleiter, Vertreter; vom mittleren Techniker zum leitenden Ingenieur, technischen Direktor; vom Gärtner zum selbständigen Gartenarchitekten, Gartenbaubeamten, von der Krankenschwester zur Oberin, und der Uebergang zu geistigen Berufen, wie vom Kaufmann zum Handelslehrer, vom Handwerker oder Techniker zum Gewerbelehrer, **nicht verschlossen. Eine durchschnittliche Begabung erlangt eher** zu einer selbständigen und menschlich befriedigenden Stellung in einem mittleren Beruf als einem akademischen. Es bedeutet, vom Ganzen unserer **Volkswirtschaft aus gesehen, einen Gewinn, wenn geistig geschulte, lebenstüchtige junge Menschen in größerer Zahl in praktische Berufe eintreten, zu ihrem Fortschritt beitragen und sie zur Spitzenleistung entwickeln helfen. Gerade der Abiturient, der in einen praktischen Beruf eintritt, soll den Willen zum Emporstreben für sich und seinen Beruf in sich befestigen.**

# Stadt Wanne-Eickel.

## Der Nationalfeiertag in Wanne-Eickel

(s) Ganz Wanne-Eickel stand im Zeichen des Nationalfeiertages. Mit klingendem Spiel zogen am Nachmittag aus allen Stadtteilen die Formationen der NSDAP., die nationalen Verbände und die Vereine des Stadtkriegerverbandes zur Feldmesse auf dem Stadion Eickelplatz. Pfarrer Krahn-Röhlinghausen gestaltete den Feldgottesdienst zu einem erhebenden Akt religiöser und nationaler Weihe. Dann begab sich ein Festzug mit über 10 000 Teilnehmern über die Hindenburg-, Moltke- und Schwerinstraße zum Wanner Rathaus, wo Kreisleiter Bönnebruch-Althoff und Stahlhelmführer Major Willmar, Gelsenkirchen, die nationale Bedeutung des Tages von Potsdam würdigte. Eine Feierstunde in der überfüllten Stadthalle, verbunden mit einer Parallelveranstaltung im Kurhause und außerdem durch Lautsprecher für die vor der Stadthalle und in den benachbarten Straßen sich stauenden Menschenmassen verständlich gemacht, beschloß den Festtag. Im Mittelpunkt der von schneidigen Märschen der Sturmhanntapelle und markigen Liedgaben des MGV. „Sängerbund" unter umsichtiger Stabführung von Studienrat Kramer würdig umrahmten Abendkundgebung stand die Festrede des Kreisleiters Bönnebruch-Althoff. Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied bildeten bei den Klängen der Sturmhanntapelle den Abschluß.

*

(s) **Wohltätigkeitsveranstaltung der Elsa-Brandströmgruppe.** Einen Unterhaltungsabend, den die Wanne-Eickeler „Schwester Elsa-Brandströmgruppe" in der Dorneburg veranstaltet hatte, fand überaus starken Besuch. Die Begrüßungsansprache der Ersten Vorsitzenden Frau Thiele wies hin auf den edlen Zweck des Abends, der zum Besten der hilfsbedürftigen Konfirmanden, Kommunikanten und Schulentlassenen innerhalb des Vereins veranstaltet worden sei. Ortsgruppenführer Wolf der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener gab seiner Freude über die lebhafte Entwicklung der Frauengruppe Ausdruck. Im unterhaltenden Teil wechselten ernste und heitere Konzertvorträge mit unterhaltenden Vorträgen und Frl. Galka fand mit ihren Lautenliedern besonderen Beifall. Ein Preisschießen und eine Verlosung, für die von den Damen zahlreiche Handarbeiten gestiftet worden waren, beschlossen die anregende Veranstaltung.

(s) **Erweiterungsbau der Cranger Kirche.** An der alten Cranger Kirche werden umfangreiche Ausbauarbeiten vorgenommen, die bereits mit Errichtung einer Einfriedigungsmauer anstatt der Friedhofs- und Kirchgartenhecke begann. Das hintere Kirchenschiff soll demnächst abgebrochen und durch einen größeren Anbau ersetzt werden.

(s) **Ein Schächtverbot für Wanne-Eickel** ist in diesen Tagen, dem Beispiel zahlreicher anderer Städte folgend, vom Oberbürgermeister erlassen worden. Die Schächtmesser wurden eingesammelt und unter Verschluß gebracht.

## Der Provinzial-Wirteverband Westfalen und seine Verbandsbrauerei

**Dortmund**, 21. März. Im Rahmen einer Pressekonferenz in Dortmund gab der Provinzialwirteverband Westfalen durch seinen Vorsitzenden Nephuth einen Ueberblick über das Arbeitsgebiet des Verbandes und die Entwicklung der verbandseigenen (früheren Bavaria)-Brauerei in Hagen. In der Frage der Konzessionserteilung hat der Verband als Berufsorganisation das Anhörungsrecht zuerkannt erhalten und wehrt sich mit Erfolg

**gegen eine sinnlose Vermehrung der Konzessionen,**

um einer Verelendung des Gastwirtsstandes vorzubeugen. Der Verband umfaßt 147 Orts- und Kreisvereine in Westfalen. Um sich gegen den Zwang des Kundenschutzvertrages erfolgreich zu wehren, hat sich der Verband zum Ankauf der Bavaria-Brauerei im Dezember 1932 entschlossen, deren Entwicklung erfreulich aufwärts geht; eine stetige Absatzsteigerung ist dank der Qualität des Verbandsbieres festzustellen. Das Unternehmen ist jetzt schon wirtschaftlich gesichert, außerdem hat der Verband für seine Mitglieder eine Pachtvermittlungsstelle geschaffen, die dem Verpächter die Gewähr bietet, daß sein Lokal in gute Hände kommt und dem Pächter eine Pachtung ohne große Geldopfer ermöglicht und ihn vor Uebervorteilung schützt. Auch eine eigene Pressestelle hat sich gut bewährt. Der Vorsitzende Nephuth erwähnte ferner, daß der Gastwirteberuf ein besonders verantwortungsvoller Beruf sei, der durch Steuerdruck in unverschuldete Notlage geraten sei, die dazu geführt habe, daß die Gastwirte in der Zahl der Konkurse und Selbstmorde an der Spitze marschierten. Das Gastwirtsgewerbe stellt sich ganz hinter die neue Regierung, von der es eine gesunde Mittelstandspolitik erwartet. Die Gastwirte fordern keine Ausnahmestellung, wehren sich aber auch gegen eine Sonderbesteuerung, die sie als ungerecht empfinden.

**Allgemeine Steuerlehre.** Von Heinr. Schulz. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 Mark. (Postscheckkonto 70 183 Köln.) Man kann immer noch feststellen, daß es in den Kreisen der Steuerpflichtigen meist an grundlegenden steuerrechtlichen Kenntnissen mangelt. Das Maß der Kenntnisse und Pflichten, die von den Steuerpflichtigen verlangt werden, ist aber recht erheblich. Insbesondere vom Handel- und Gewerbetreibenden verlangt das Reichsgericht ausdrücklich, daß er sich möglichst zuverlässige und rasche Kenntnis der ihn betr. Vorschriften verschafft. Die vorliegende Schrift, der auch ein Anhang „Wie wickelt man rückständige Steuerschulden ab" beigegeben ist, wird kleinen und mittleren Handel- und Gewerbetreibenden und deren Angestellten, welche die Steuersachen erledigen, ferner Angehörigen freier Berufe, Hausegentümern sowie allen Laien und Beamten, die keine Zeit zum Durcharbeiten umfangreicher wissenschaftlicher Steuerwerke haben, eine kurz gefaßte Einführung in die wichtigsten Vorschriften geben.

**Jung-KKV. Herne**

Die Versammlung der Jugendabteilung fällt heute abend aus. Die Mitglieder beider Abteilungen nehmen geschlossen am Aussprachеabend der kath. Jugend im Jugendsaal teil. Beginn pünktlich 8 Uhr. Die Führerschaft.

**Der Bayern-Verein D' lustig'n Oberlandler, Herne** veranstaltet heute (23. 3.) im Vedigenheim Dünnestraße ein Kaffeetrinken. Es ladet ein (1042a Die Vorstandschaft.




Gelegenheitskauf!
10000 Rollen Tapeten
Schöne, neue Frühjahrs-Muster, prima Qualitäten, sind eingetroffen. Riesige Auswahl in farbentr udigen und zarten pastell arbenen Mustern zu allen Schleiflacklackierungen passend
Lacke, Farben und sonstiges Anstreichmaterial, Leinöl 35 Pfg.
Lieferung frei Haus.
Carl Jansen
G. m. b. H.
Bahnhofstrasse 9a

Fisch besonders billig!
Solange der Vorrat reicht!
Kabeljau ..... Pfund nur 12 Pf
Fischfilet ..... Pfund nur 22 Pf
Kleine Merlans ... Pfund nur 10 Pf
Seelachs o. Kopf .. Pfund nur 12 Pf
Grüne Heringe ..... Pfund nur 8 Pf
5 Prozent Rabatt!
Mengenabgabe vorbehalten.
Otto Mess
Herne Bahnhofstraße 76 Bahnhofstraße 2a

# Der Staatsakt von Potsdam im Bild

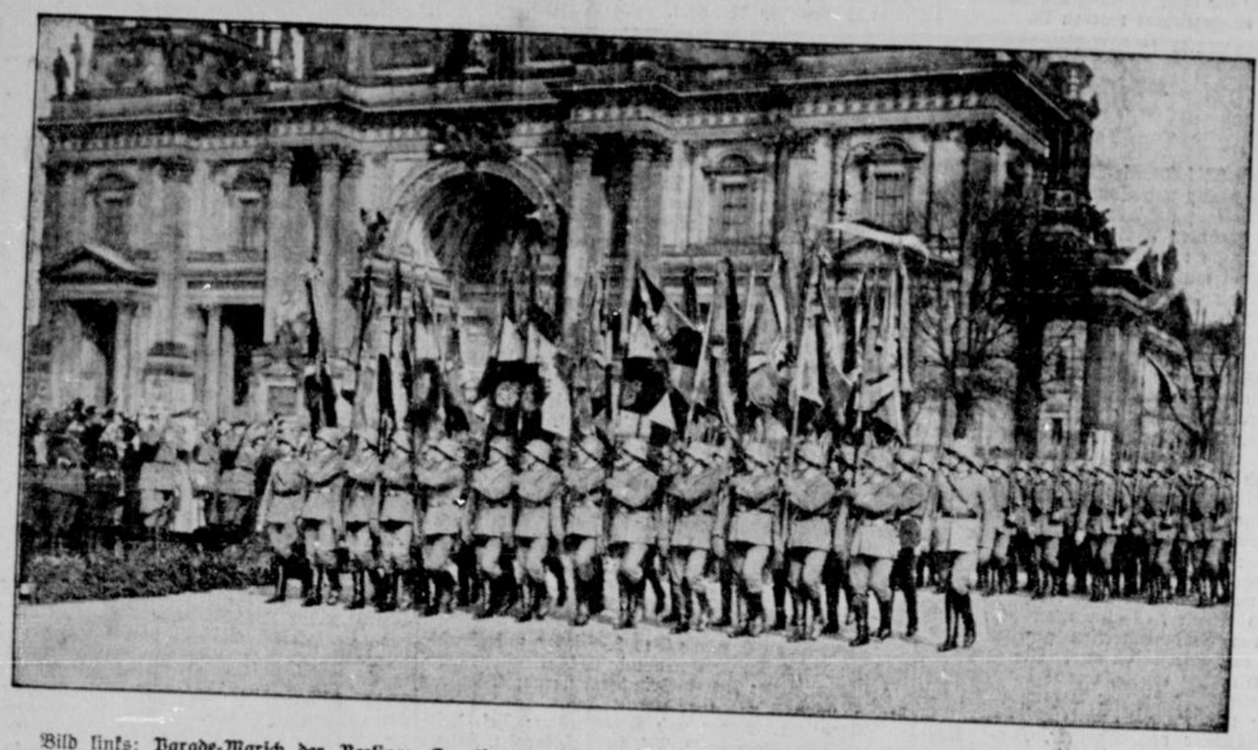




Bild links: **Parade-Marsch der Berliner Garnison vor dem Stadtkommandanten im Lustgarten.** Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie mit den Fahnen der alten Armee. — Bild rechts: **Der Gottesdienst in der katholischen Stadtpfarrkirche.** Uebersichtsbild vom Gottesdienst für die katholischen Teilnehmer an dem Staatsakt in der Pfarrkirche (Peter-Paul-Kirche) in Potsdam





Bild links: **Hindenburg beim Gottesdienst in der Nikolaikirche.** Reichspräsident von Hindenburg beim Gottesdienst für die evangelischen Teilnehmer in der Nikolaikirche in Potsdam. — Bild rechts: **Die erste Plenarsitzung des neuen Reichstags.** Reichsminister Goering, zugleich Präsident des Reichstages, eröffnet die erste Sitzung des am 5. März gewählten Reichstages in der Kroll-Oper.





Bild links: Reichspräsident von Hindenburg schreitet die Front der Reichswehr und der nationalen Verbände vor der Garnisonkirche ab. — Bild rechts: **Ehrengäste beim Parademarsch in Potsdam.** Dem feierlichen Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche folgte ein Parademarsch der Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments 9 und der Ehrenkompagnien des Stahlhelm, der SA. und SS. und der deutschnationalen Kampfstaffeln. — Das Bild zeigt in der Mitte vorn den Kronprinzen in der Uniform der Totenkopf-Husaren; rechts von ihm Generalfeldmarschall von Mackensen, Generaloberst von Seeckt und Admiral Raeder.

Zeit später starb. Da ihr Mann bei dem Fluchtversuch den Beamten von hinten angefallen hatte und ihm den Rock über den Kopf zu ziehen versuchte, mußte der Beamte in der Notwehr auch ihm gegenüber die Waffe benutzen. Der Mann wurde ebenfalls getroffen und erheblich verletzt. Eine eingehende Untersuchung ist im Gange.

### Ein Oberlandjägermeister niedergeschlagen

△ **Wipperfürth**, 22. März. In Dimlinghausen wollte der Oberlandjäger Luck den Tatbestand eines Waffenfundes aufnehmen. Als der Beamte mit der Niederschrift beschäftigt war, erhielt er plötzlich von dem Arbeiter Huppertz mit einem Beil einen wuchtigen Schlag über den Kopf. Dem Beamten wurde die Schädeldecke eingeschlagen, und er mußte in lebensgefährlichem Zustande dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist noch fraglich. Der etwa 30jährige Täter ergriff sofort die Flucht und konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

### Kommunistische Zentrale in Aachen ausgehoben

**Aachen**, 22. März. Die Regierungspressestelle teilt mit: „Eine kommunistische Zentrale im Muffeterweg wurde in der vergangenen Nacht von Beamten der politischen Polizei und Mitgliedern der nationalen Verbände ausgehoben. Die angetroffenen Personen wurden festgenommen. Auf Grund des vorgefundenen Materials erfolgten später mehrere Festnahmen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem durchsuchten Haus um eine Hochburg kommunistischer Umtriebe handelt. Von hier aus wurden auch Verbindungen nach den außerdeutschen Ländern unterhalten. Die geistige Leitung dieses Unternehmens hatte eine Frau in Händen, deren Mann ein hoher Beamter in der hiesigen städtischen Verwaltung war."

# Furchtbare Benzinexplosion beim Autozusammenstoß

## 2 Tote, 14 Schwerverletzte

☆ **Haltern**, 22. März. **Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der vergangenen Nacht im Mittelpunkt der Stadt, das zwei Tote, 14 Schwer- und 14 Leichtverletzte als Opfer forderte. Zwei Lastwagen mit Anhängern, die aus Düsseldorf und Versmold kamen, stießen an der Reckumerstraße zusammen, wobei dem Düsseldorfer Wagen, der mit Oelfässern und Fetten beladen war, der Seitentank aufgerissen wurde. Das herauslaufende Benzin entzündete sich. Die Fahrer und Beifahrer sprangen aus ihren Wagen und koppelten die Anhänger ab. Die alarmierte Polizei, Feuerwehr und aus einer nahen Wirtschaft herbeigeeilte SA- und SS-Leute bemühten sich, die gefährliche Ladung des Düsseldorfer Wagens, insbesondere die Lackfässer in Sicherheit zu bringen.**

**Plötzlich gab es einen furchtbaren Knall und eine riesige Stichflamme schlug gen Himmel. Der unter dem Führersitz des Düsseldorfer Wagens eingebaute Benzinbehälter war explodiert und das brennende Benzin ergoß sich über die Menschenmenge. Brennenden Fackeln gleich liefen etwa 30 Menschen umher, furchtbare Schmerzensschreie gellten durch die Nacht. Die Brennenden rissen sich die Kleider vom Leibe oder wälzten sich am Erdboden, um so die Flammen zu ersticken.**

**Die Verletzten wurden sofort in das Krankenhaus gebracht. Während 14 Personen nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten, mußten 16 Schwerverletzte im Krankenhaus verbleiben. Vier der Schwerverletzten haben so schwere Wunden davongetragen, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Einer von ihnen, der Polizeiwachtmeister Lemke, ist am Mittwochvormittag gestorben. Die drei anderen ringen mit dem Tode. Die übrigen Verletzten haben teilweise furchtbare Brandwunden am ganzen Körper davongetragen. Ob bei den anderen Schwerverletzten sich noch Lebensgefahr herausstellen dürfte, kann zur Stunde noch nicht gesagt werden. Von der Stichflamme war die Hakenkreuzfahne am Rathausgiebel in Brand gesetzt und der Rathausgiebel schwer gesengt worden, doch blieb das Gebäude sonst verschont.**

☆ **Haltern**, 22. März. **Das schwere Explosionsunglück, das sich in der Nacht zum Mittwoch ereignete, hat nunmehr ein zweites Todesopfer gefordert. Gegen 13 Uhr verstarb der ebenfalls schwerverletzte Schlosser Paul Kösters aus Haltern. Das Befinden der übrigen Schwerverletzten gibt nach wie vor zu ernsten Besorgnissen Anlaß.**

# Der Hungerstreik unter Tage

## 400 Bergleute von der Oberwelt abgeschnitten

☆ **Kattowitz**, 22. März 1933.

Der Hungerstreik der Belegschaft der Klimontow-Grube [illegible] Sosnowitz dauert an. 400 Bergleute befinden sich noch immer unter Tage und sind von der Oberwelt abgeschnitten, [illegible] sie die Förderschale festgelegt und die

Franken überwiesen. Weiter hat Otto Wolff dem Neunkirchener Eisenwerk 200 000 Franken zugestellt zur Errichtung einer Otto-Wolff-Stiftung. Aus dieser Stiftung sollen in Zukunft die Hinterbliebenen von tödlich verunglückten Werksangehörigen eine einmalige Beihilfe von 1500 Franken erhalten. Außerdem sollen daraus auch [illegible]ützungen an Schwerverletzte, deren Höhe [illegible]ere der Verletzungen richtet, gezahlt [illegible]rderlich, wird das Neunkirchener Eisen[illegible]es Fonds ergänzen.

### Universität geschlossen

**[illegible]egen des Urteils in einem politischen Totschlagsprozeß.**

[illegible]März. Vor dem zuständigen Wiener [illegible]n sich 16 Mitglieder des Republikanischen [illegible]en der Ermordung zweier Nationales Wachbeamten zu verantworten. Bei [illegible]ozialistischen Demonstrationszug am [illegible]war aus dem sozialdemokratischen Partei[illegible] Wiener Vorort Simmering auf den [illegible] geschossen worden, wobei die drei [illegible]en getötet worden waren. Nach siebentägiger [illegible]ung kam das Gericht zu einem Freispruch [illegible]geklagten. Da der Staatsanwalt Nichtigkeit [illegible]hob und sich gegen die Freilassung von [illegible] aussprach, wurden diese weiter in Haft

[illegible]ischen Hochschule und an der Pharmazeu[illegible]haben sich wegen des Freispruches im [illegible] Schlägereien ereignet, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Da die Ausschreitungen drohten, sich auf der Straße fortzusetzen, wurde Polizei eingesetzt. Um Zwischenfällen an der Universität und der Anatomie vorzubeugen, wurden beide Institute geschlossen. Auch die Technische Hochschule wurde geschlossen.

### Empfindliche Kälte in Bayern

☆ **München**, 22. März. Der neue Wintereinbruch hat am Mittwoch in Bayern ganz empfindliche Kältegrade gebracht. Am kältesten war es in Bad Tölz mit 10,6 Grad unter Null. Mittenwald meldete 6 Grad, Bayreuth 5 Grad Kälte. Der Wetterbeobachter auf der Zugspitze meldete heute 21 Grad Kälte. Sehr verschieden ist die Schneehöhe. Die größte Schneehöhe meldet Mittenwald mit 35 Zentimeter.

### Ab 7. April Bier- und Weinausschank in Amerika

☆ **Washington**, 22. März. Präsident Roosevelt unterzeichnete am Mittwoch die vom Kongreß angenommene Vorlage, nach der künftig der Ausschank von 3,2prozentigem Bier, leichten Weinen usw. erlaubt ist. Der Ausschank der zugelassenen alkoholischen Getränke beginnt am 7. April dieses Jahres.

### Grenzzwischenfall in der Pfalz

TU. **Speyer** (Pfalz), 22. März. Aus dem Dorf Hilst (Bezirk Pirmasens) wird ein Grenzzwischenfall gemeldet, der, wenn sich alle Einzelheiten bestätigen, eine schwere Verletzung der deutschen Gebietshoheit darstellt. Danach haben am Dienstagnachmittag zwei berittene französische Offiziere die Grenze überschritten und sind etwa 100 Meter weit in deutsches Gebiet eingedrungen. Bei Einwohnern des Dörfchens Hilst erkundigten sie sich, ob es stimme, daß in Pirmasens große Aufgebote nationalsozialistischer Formationen zusammengezogen worden seien. Darauf zogen sie sich wieder auf französischen Boden zurück. Bei dem Vorgang will man bemerkt haben, daß auf französischer Seite der Grenze ein Maschinengewehr zur Deckung des Vorstoßes der beiden Offiziere in Stellung gewesen sei. Die Regierung der Pfalz hat sofort die

### Die Zentrale der Blutspender

Die Bluttransfusion ist aus der modernen Medizin nicht mehr wegzudenken. Aber sie ist nicht ganz einfach. Man kann bekanntlich nicht ohne weiteres das Blut eines an sich gesunden Menschen in die Adern eines Kranken übertragen, denn die Menschheit scheidet sich in eine Anzahl von Blutgruppen, und die Transfusion von Blut eines Menschen aus der Gruppe A an einen Kranken, der der Gruppe B angehört, kann unter Umständen lebensgefährlich werden. Man hat aber auch in den großen Krankenhäusern nicht immer gerade die richtigen Blutspender zur Hand und deshalb will zum Beispiel die Stadt Wien ein zentrales Blutspenderheim für sämtliche Spitäler der Stadt im Wiener Allgemeinen Krankenhaus errichten. Alle Blutspender, die sich in Wien zur Verfügung gestellt haben, sollen der Zentrale nicht allein bekannt und möglichst rasch erreichbar sein — sie werden auch regelmäßig auf ihre Gesundheit untersucht, und von jeder Blutgruppe sollen zwei Tag und Nacht Dienst haben, um jeden Augenblick zur Verfügung zu stehen. So scheint sich ein neuer Beruf herauszubilden: der Blutspender, der weiter nichts zu tun hat, als auf seine Gesundheit zu achten und für den Bedarfsfall sofort bereit zu sein. Wie die Wiener Blätter melden, hat sich auch bereits eine Menge von Menschen für diesen Beruf angeboten, was ja bei der herrschenden Arbeitslosigkeit kein Wunder ist. Die Stadt Wien kann nur von diesen Angeboten vorerst noch keinen Gebrauch machen, weil die nötigen Mittel nicht vorhanden sind. Fest und dauernd angestellte Blutspender gibt es also vorerst noch nicht; sie werden von Fall zu Fall berufen. Amerika hat es in dieser Beziehung besser; im Land des Dollars kommt es trotz des Bankkrachs noch immer auf einige tausend Dollar nicht an. So ist dort schon vor Jahren eine Prämie von 25 000 Dollar für den ausgesetzt worden, der sein Blut fünfzigmal für die Transfusion hergab. Es ist nicht bekannt, ob sich in den „Staaten" diese Prämie schon jemand verdient hat — in Deutschland ist dieser Rekord schon überschritten worden: hier hat ein Blutspender die Operation schon im vorigen Jahr bereits zum 57. Male über sich ergehen lassen. Nun rechnet man für eine Transfusion im Durchschnitt einen Liter Blut. Was verdient nun ein professioneller Blutspender im Durchschnitt in seinem Beruf? Der Liter dieser immerhin kostbaren Flüssigkeit wird in den europäischen Krankenhäusern nicht ganz gleich eingeschätzt; die Preise schwanken zwischen 30 und 50 RM. Wenn man in Erwägung zieht, daß ein Blutspender nach einer Transfusion immerhin Monate warten muß, bis sein Reservoir wieder aufgefüllt ist, so scheint das mehr als bescheiden, und Blutspender im Hauptberuf ist also, solange nicht der Wiener Gedanke der festen Anstellung ausgeführt werden kann, kein einträgliches Geschäft. Eigentlich traurig, wenn man erwägt, daß doch gerade durch die Blutspender, und durch sie allein, eine Menge von Menschen am Leben erhalten werden können.

### Pferdesport

**Rennen zu Le Tremblay.**

**1. Rennen:** 1. Bel Air 4 (Johnstone). 2. Tracteur. 3. Moutard 2. Sieg 30:10. Platz 14, 18, 20:10. Ferner: 6 Pferde.

**2. Rennen:** 1. Le Grand Marin (Wattelier). 2. L'Oriflamme. 3. Metell. Sieg 31:10. Platz 12, 13, 33:10. Ferner: 9 Pferde.

**3. Rennen:** 1. Atlantide (Arnal). 2. Antheor. 3. Golden Jelly. Sieg 266:10. Platz 83, 136, 34:10. Ferner: 8 Pferde.

**4. Rennen:** 1. La Reaum (Lynch). 2. Grande Bretagne. 3. Folle Guerre. Sieg 45:10. Platz 20, 14:10. Ferner: 3 Pferde.

**5. Rennen:** 1. Sparklet (Johnstone). 2. Monsieur. 3. Serpolet. Sieg 76:10. Platz 30, 37, 29:10. Ferner: 6 Pferde.

**6. Rennen:** 1. Ludan (Bridaland). 2. Astor. 3. Entrefol. Sieg 153:10. Platz 50, 29, 48:10. Ferner: 17 Pferde.

**7. Rennen:** 1. Troz Presle (Rabbe). 2. Mehemet Ali. 3. Jericho. Sieg 46:10. Platz 23, 23, 79:10. Ferner: 8 Pferde.

### Witterungsbericht

)( Auf der Rückseite des nach Rußland abgewanderten Sturmwirbels herrschte gestern in ganz Deutschland noch unbeständiges Wetter mit verbreiteten Niederschlägen, die stellenweise auch als Graupel- oder Schneeschauer niedergingen. Nachtsüber trat aber rasche Wetterberuhigung ein, wobei es in Deutschland fast allgemein aufheiterte. Die Temperaturen konnten somit wieder in Gefrierpunktnähe sinken oder strichweise denselben unterschreiten. Heute liegt ganz Mitteleuropa im Bereiche absinkender Luftmassen, die heiteres Wetter veranlassen.

Die Divergenzlinie zwischen dem abgewanderten Sturmwirbel und eines neuen umfangreichen ozeanischen Störungssystems verläuft heute von Süd-Norwegen über die Nordsee und Nordwestdeutschland bis zum Bodensee. Dieselbe rückt langsam ostwärts, sodaß unser Bezirk allmählich wieder in den Bereich der ozeanischen Störungen gelangt.

**Vorhersage für Donnerstag:** Nach vielfach heiterer Nacht mit leichtem Frost Bewölkungszunahme und Temperaturanstieg. Etwas auffrischende Winde aus südlichen Richtungen.

# Rundfunk-Programm

**Donnerstag, den 23. März 1933.**

6,45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,05 **Morgenkonzert.** 1. Wir glauben an einen einzigen Gott, Choralvorspiel (Bach). 2. Vierter Satz „Rondo" aus dem Klaviertrio Nr. 1 in B-Dur (Schubert). 3. Zwei Chöre (Silcher): a) Ach, du klarblauer Himmel, b) Liebeschmerz (Wo a klein's Hüttle steht). 4. Ouvertüre zur Oper „Der Schauspieldirektor" (Mozart). 5. Wiener Bonbons, Walzer (Strauß). 6. Opern-Fantasie (die schönsten Melodien aus alten Opern) (arr. Squire). 7. Zwei Lieder: a) Zur Drossel sprach der Fink (d'Albert), b) Ach, wer das doch könnte (Berger). 8. Zug der Gnomen, Charakterstück (Blon). 9. So schön wie's einmal war, Ziehrer-Potpourri (zusammengestellt von Dauber). 10. Alte Kameraden, Marsch (Teike).
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,40 **Schulfunk** für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Oberkonsistorialrat Dr. Johannes Hymmen: Wohltäter der Menschheit. Johann Hinrich Wichern, der Gründer der Innern Mission.
12,00 **Schallplattenkonzert.** 1. Ouvertüre z. Oper „Martha" (Flotow). 2. Estudiantina, Konzert-Walzer (Waldteufel). 3. a) Aus der Oper „Undine" (Lortzing): Vater, Mutter, Schwestern, Brüder; b) Aus der Oper „Zar und Zimmermann" (Lortzing): Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen. 4. Ungarische Tänze Nr. 1 und 3 (Brahms). 5. a) Aus der Operette „Gasparone" (Millöcker): O, daß ich doch der Räuber wäre; b) Aus der Operette „Der arme Jonathan" (Millöcker): Ich bin der arme Jonathan. 6. Von Wien durch die Welt, Melodien aus Wiener Meister-Operetten (Hruby). 7. Lustiges Marsch-Potpourri (Komzak).
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe u. Mittagsmeldungen 1.**
13,00 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. 1. Italienische Schauspiel-Ouvertüre (Keler-Bela). 2. Melodien aus der Oper „Fra Diavolo" (Auber). 3. Fantasie aus dem Ballett „Coppelia" (Delibes). 4. Kleine Konzertsuite (Coleridge-Taylor). 5. Donausagen, Walzer (Fucik). 6. Potpourri aus der Operette „Das Land des Lächelns" (Lehar). 7. Westfalenmarsch (Blankenburg).
Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen 2.**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15,50 **Kinderstunde. Els Bordemberge:** Für die Kleinsten.
16,20 **Mitteilungen aus dem Schulfunk.** Dr. Lorenz: Jugendbewegung und moderne Pädagogik.
17,00 **Vesperkonzert.** Leitung: Erich Kloß. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Matrosen" (Flotow). 2. Bilder einer Ausstellung (Mussorgsky). 3. Ein Denkmal für Franz Liszt, Fantasie (Morena). 4. Schlaflied (Mojzkowsky). 5. Ballettmusik aus „Ritter Pasman" (Strauß). 6. Frühlingsrauschen (Sinding). 7. Walzer aus der Serenade (Woltmann). 8. Heroischer Marsch (Schubert).
18,20 **Französische Unterhaltung.** Lektor Le Bourgeois — Lektor Rogue.
18,45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19,00 **Ketzereien zur Zeit.** Dr. Joseph Gantner: Krisis der Kunstgeschichte.
19,20 **Aus der Frauenbewegung.** Aus der Arbeit des Katholischen Deutschen Frauenbundes.
19,30 **Chronik der Weltwirtschaft.** Berichterstatter: Univ.-Prof. Dr. Most.
19,55 **Erste Abendmeldungen.**
20,00 **Die Welt auf der Schallplatte.** Dr. Karlheinz Hillekamps: Auf einer argentinischen Estancia.
20,30 **Meister ihres Fachs.** Wilhelm Backhaus (Klavier), Heinrich Schlusnus (Bariton). 1. Militärmarsch in Es-Dur (Schubert). 2. Zwei Lieder: a) Adelaide, b) Ich liebe dich (Beethoven). 3. a) Moment musical in F-Moll, b) Impromptu in B-Dur op. 142 Nr. 3 (Schubert). 4. Zwei Lieder: a) Wie bist du, meine Königin, b) Feldeinsamkeit (Brahms). 5. a) Berceuse, b) Walzer in Es-Moll, op. 18 (Chopin).
21,20 **„Wo Schatten, da Licht".** Aufnahmen aus der Fürsorge und der sozialen Arbeit der Großstadt. Manuskript und Gesamtleitung: Dr. Franz Kloidt. 1. **Komm mit! 2. Prozession der Armut. 3. Strandgut des Lebens. 4. Bürokratie. 5. Litanei von der Not. 6. Viele Wenig machen ein Viel. 7. S.O.S. 8. Kinder. 9. Land! Land! 10. Bleib' hier!**
22,25 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22,45 **Nachtmusik.** Leitung: Woll

# ★ Handel und Gewerbe ★

### Polnische Einfuhrverbote

□ **Warschau**, 22. März. In der heute erschienenen Nummer des polnischen „Gesetzanzeigers" ist eine umfangreiche Liste neuer Einfuhrverbote erschienen, die etwa 150 Positionen des polnischen Zolltarifes umfaßt. Das Einfuhrverbot betrifft u. a. zahlreiche Erzeugnisse der Metall- und chemischen Industrie, Sämereien, Seidengarne usw. Die Verbote treten am 24. März ds. Js. in Kraft. Bis zu diesem Tage abgesandte und innerhalb von 30 Tagen zur polnischen Zollbehandlung gelangende Waren sind ausgenommen. Durch diese Maßnahme wird auch die deutsche Einfuhr nach Polen betroffen.

### Die Lieferungsbedingungen für Thomasmehl

□ **Berlin**, 22. März. Die Thomasmehlindustrie hatte Anfang Februar die bisher übliche freie Nachuntersuchung beseitigt und auch die Bestimmungen wegen Untergehaltsvergütung zum Nachteil der landwirtschaftlichen Bezieher geändert. Auf Grund von Verhandlungen, die das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geführt hat, haben die Thomasmehlerzeuger diese Aenderungen mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben und die vor dem 1. Februar in Geltung gewesenen Lieferungsbedingungen wiederhergestellt.

### Uneinheitliche Beschäftigungslage in der Metallwarenindustrie

Im vorigen Monat und in der ersten Hälfte dieses Monats war die Beschäftigung in der Metallwarenindustrie nicht einheitlich. Neben einer leichten Belebung in einigen Fabrikationszweigen, insbesondere in Metallkurswaren und Munitionsbestandteilen, zeigte sich in den meisten Fabrikationsgruppen ein Rückgang der Aufträge, u. a. auch in der Radio-Industrie. In Käuferkreisen wurde teilweise starke Zurückhaltung geübt. Diese Situation zwang zu verkürzter Kurzarbeit und auch in Einzelfällen zu Arbeiterentlassungen. Die Klagen über Preisverfall und hemmungslosen Wettbewerb haben sich wesentlich verstärkt, ebenso über die Verschlechterung des Zahlungseinganges. Man erwartet bei stabilen politischen Verhältnissen eine Belebung der Wirtschaft.

### Vor Verhandlungen mit der Tschechoslowakei

□ **Prag**, 22. März. Die tschechoslowakische Regierung hat die Einladung der deutschen Regierung zur Eröffnung von Verhandlungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs angenommen. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen, wahrscheinlich in Prag, eröffnet werden.

### Berliner Börse

**Anfangs fester, später abgeschwächt.**

☆ **Berlin**, 22. März. Zu Beginn war die Haltung der Berliner Börse ziemlich fest. Der Eingang von Kaufaufträgen aus dem Publikum war wieder sehr beträchtlich. Teilweise waren starke Kurssteigerungen zu verzeichnen. Allgemein war man sehr befriedigt über den reibungslosen Verlauf der gestrigen Feier. Auch die Außenpolitik wurde günstiger beurteilt. Am Montanmarkt war die Haltung heute ruhiger.

Harpen zogen 2 Prozent an, Gelsenberg gewannen eine Kleinigkeit. Die Braunkohlenwerte lagen uneinheitlich. Rhein. Braunkohlenwerte waren 4¾ Prozent niedriger, während Ilse-Berg und Niederlausitzer leicht anzogen. Einzelne Elektrowerte verzeichneten beträchtliche Kursgewinne, so Lahmeyer 5 Prozent, Gesfürel 3½ Prozent, Licht und Kraft 3 Prozent, Schuckert und AEG. je 2 Prozent. Die Goldschmidt-Aktien waren 6¼ Prozent fester. IG. Farben waren bei beträchtlichen Umsätzen 4¼ Prozent höher. Von den Kaliwerten war Westeregeln besonders schwach: das Papier verlor 3¾ Prozent. Am Linoleummarkt waren Deutsche Linoleum 4 Prozent höher. Conti-Gummi besserten sich 2½ Prozent. Die Reichsbankanteile waren fest und lagen 3¼ Prozent höher. Die Bank für elektrische Werte konnte 1½ Prozent gewinnen. Die Schiffahrtsaktien waren heute ruhiger, aber weiter leicht gebessert. Von den Textilwerten waren Bremer Wolle 10 Prozent höher. Von den Brauereiwerten konnten Dortmunder Union 3 Prozent anziehen. Berlin-Karlsruher und Autowerte konnten sich leicht befestigen. Im Verlauf wurde die Börse ruhiger und leicht abgeschwächt. Harpen gaben 1¼ Prozent her. Auch Gelsenberg und Ver. Stahlwerke bröckelten leicht ab. Ilse und Bremer Wolle waren weiter fest.

Die Börse schloß gut gehalten, zum Teil etwas über den niedrigsten Kursen. Der Kassamarkt lag fest. Am Rentenmarkt war ziemlich lebhaftes Geschäft. Im allgemeinen konnten die Kurse anziehen. Die Kommunalobligationen und Provinzialanleihen waren bis 4 Prozent höher. Die Reichsbahnvorzugsaktien überschritten zum ersten Male den Pari-Kurs mit einem Gewinn von ¾ Prozent. Die Industrie-Obligationen waren vorwiegend höher, die Staatsanleihen unregelmäßig, die Auslandsrenten leicht gebessert, die Schuldbuchforderungen bis 2 Prozent niedriger. Altbesitz zog 1¼ Prozent, Neubesitz ¾ Prozent und Schutzgebiete ¾ Prozent an. Die Steuergutscheine waren ebenfalls leicht erhöht. Es notierten: In der Gruppe 1 (nicht amtlich) 84,20, in der Gruppe 2 (amtlich), Jahrgang 1934: 95,25, 1935: 89,25, 1936: 82,62, 1937: 78,37, 1938: 75,50 Mark. Der Kurs der Gruppe 1 ist fällig zu je ¼ am 1. April 1934, 1935, 1936, 1937 und 1938. Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet. Der Geldmarkt blieb ruhig. Es notierten: Tagesgeld 4¼ Prozent in der unteren Grenze und Privatdiskont 3¾ Prozent in der Mitte.

### Essener Börse

**Uneinheitlich.**

☆ **Essen**, 22. März. Zu Beginn der heutigen Börse war die Haltung fest, doch schwächte sich die Stimmung im Verlaufe ab. Von den Montanwerten konnten Harpen und Hoesch je 1¾ Prozent und Rheinstahl 1½ Prozent gewinnen. Gelsenberg waren knapp behauptet. Rhein. Braunkohle gaben 3 Prozent her. Am Kalimarkt waren Wintershall 2 Prozent fester. Alle übrigen Werte waren rückgängig. So verloren Salzdetfurth 2 Prozent und Aschersleben 1 Prozent. Der Kurzenmarkt hatte ebenfalls eine feste Haltung. Von den Kohlenkuxen waren Heinrich 400 Mark höher, König Ludwig gewannen 200 Mark und Constantin 150 Mark. Ewald zogen bei lebhaftem Geschäft 75 Mark an. Am Kohlenaktienmarkt waren Lothringen und Dahlbusch 1½ Prozent fester. Von den Braunkohlenwerten waren Gute Hoffnung knapp behauptet. Bruckdorf-Nietleben waren 40 Mark höher. Die Kalikuxen verzeichneten kleinere Kursgewinne. Ledigitz-Ransbach bröckelten 75 Mark ab. Die Burbachaktien konnten 1 Prozent gewinnen. Am Industrieaktienmarkt hatten Ella-Zement einen Kursgewinn von 5 Prozent. Die Börse war gegen Schluß leicht abgeschwächt.

### Warenmärkte

**Hamburger Getreidebörse.**

☆ **Hamburg**, 22. März. Es notierten: Weizen 20,60 bis 20,70, Roggen 16,20—16,30, Wintergerste 16,40—16,50, Sommergerste 17,20—17,60, Donaugerste, unverzollt, 6,60 bis 6,70, Hafer 13,60—14,20, Weizenmehl, Auszug hiesiger Mühlen, 36,25, Bäckermehl 30,75, inländ. Auszugsmehl 32,50—35, inländ. 70pros. 27—29, Roggenmehl hiesiger Mühlen 24,50—25,25, dto. grob 19—19,75, 65/70pros. 23 bis 24,50, dto. grob 18—19 Mark für die 100 Kilogramm. Tendenz: ruhig.

**Hamburger Warenmarkt.**

☆ **Hamburg**, 22. März. Am Kaffeemarkt war die Haltung unverändert ruhig. Im Platz- und Inlandsverkehr kam es zu Geschäften bei letzten Preisen. — Der Zuckermarkt war ruhig. Es notierten: Tschechische Kristalle 7/6¾ Schilling für die 100 Pfund. — Die Märkte für Reis, Hülsenfrüchte und Kakao waren ruhig. — Am Gewürzmarkt war kleines Abzugsgeschäft zu letzten Preisen. — Am Oelsaatenmarkt gaben die Preise teilweise nach. Es notierten: Kiziznusöl, 1. Pressung 42,50, 2. Pressung 38,50, Palmkernöl 26,50, Sojabohnenöl 26,25, Kokosöl 29, Rüböl 47 und Leinöl 26,25 Mark für die 100 Kilogramm netto Fak. — Am Schmalzmarkt notierten bei ruhiger Tendenz: Amerik. Steam Lard 13,25, raff. Schmalz 13,75 bis 14,25 und Hamburger Schmalz 25,75 Dollar für die 100 Kilogramm.

# Heute Sonderposten Damen-Strümpfe

Große Preis-Ueberraschungen für gute Qualitäts-Strümpfe in unserem Lichthof! Wie günstig Sie hier kaufen können, zeigen diese drei Beispiele:

Großer Posten
**Damen-Strümpfe**
gute plattierte Kunstseide, besonders feinmaschiges und dichtes Gewirk, mit ganz geringen Schönheitsfehlern. Seltene Gelegenheit! . . . . . Paar **0.95**

Großer Posten
**Damen-Strümpfe**
aus neuer Mattkunstseide, herrlich schöne, weichfließende Qualität, allererstes Fabrikat, teils mit geringen Fehlerchen, für den anspruchsvollen Geschmack! . Paar **1.25**

Großer Posten
**Herren-Socken**
gute Florqualitäten in nur neuesten, schönen Mustern; eine ganz besondere Gelegenheit! . . . . . Paar **0.95**

**KAUFMANN**
**HERNE**

---

# Gefest

**Bohnerwachs** — *Dauerhafter Hochglanz*
**und Wachsbeize** — *Nass wischbar und gehfest!*

GF 14

¼ Kg 40 Pfg., ½ Kg 75 Pfg., 1 Kg 140 Pfg. Überall erhältlich!
Hersteller: Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf

---

die neue **Pfmitz-Idee:**

| Anzahlung | 1 Rate | 2 Rate | 3 Rate | 4 Rate |
|---|---|---|---|---|

1. gute Herrenkleidung!
2. niedrige Preise!!
3. auf Teil-Zahlung!!!

**erleichtert das Leben**



Unsere Inhaber haben ihre Eigenfabrikation groß ausgebaut
sie fabrizieren jetzt noch bessere Kleidung als früher
sie haben für niedrigste Preise gesorgt
Wir räumen Ihnen das Recht ein, nach Ihrem Einkommen in Teilen zu zahlen. Z. B. wenn Sie 10 Mark in der Tasche haben, können Sie sich bei uns schon einen Anzug oder Mantel aussuchen und gleich mitnehmen.

FRÜHJAHRS-MANTEL **35.** auf Teilzahlung!

Schmitz Hauptpreise:
**35.- 45.- 55.-**
Kluge kaufen nur bei

**Pfmitz & Co.** G. m. b. H.
Das Haus der eigenen Kleiderfabriken.
**Herne,** Bahnhofstrasse 62.

---

Gut erhaltener
**Kinderwagen**
billig zu verkauf. Daselbst eine Hobelbank zu kaufen gesucht. 1040b
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

---

**Für Gartenbesitzer** empfehlen wir:
**Düngekalk**
**Torfmull**
**Baumstützen**
**Rosenstöcke**
**Zaunpfähle**
**Betonpfosten**
**Bruchsteine**
f. Trockenmauern, Steingärten und Einfassungen.
**Hermann Schäfer**
G. m. b. H.
Holz- u. Baustoffe
**Recklinghausen-S.**
Bochumer Str. 1
Tel. 2554.

---

Kaufe laufend
**gebr. Möbel**
**Wandhoff**
**Herne,**
v. d. Heydtstr. 13.
Postkarte genügt.

---

Kompl., 72teil.
**Silberbesteck**
100 Gr. Silberauflage, allerschwerste Juwelierware, Markenbesteck für 75,— RM in bequemen Monatsraten v. 10,— RM abzugeben.
Angebote unter E. J. 138 an den Herner **Anzeiger.**

---

**Fahrräder**
39.—, 42.—, 44.—, 47.—, RM.
Anzahlung RM 10.—.
Wochenrate RM 1,25,—.
**Heiland**
G. m. b. H.
**Herne,**
Bahnhofstr 3 a.
(1015a)

---

**Verloren**
Ordensband mit Orden Dienstag abend v. Schaeferstraße zum Rathausplatz. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. d. Herner **Anzeigers.**

---

● **Schriftl. Heimarbeit**
Verlag Vitalis, München 13.

---

Bei d. Konditor- u. Bäckerkundsch. gut eingeführten
**Vertreter**
such. wir für unt. neuart. Gewürze, Frucht-Backcreme, Eispulver, Backpulver, Farben u. s. w. gegen hohe Prov., d. wöchentl. ausgez. wird, evtl. spät. feste Anstell. Nur Herren mit gut. Kundenkreis woll. sich meld. u. G. T. 2437 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Essen**

---

Schöne
**3- u. 4-Zimmer-Wohnung**
(Neubau) zu vermieten. Auskunft: **Kronprinzenstr. 6.** (Büro)
Tel. 50300.

---

**2- bezw. 3-Z.-Wohnung**
mit allen Bequemlichkeiten per 1. o. 15. April zu vermiet. Auf Wunsch mit Gartenland.
**Th. B. Rottmann, H.-Holthausen,** M.-Tenis-Str. 532

---

Ehep. mit 1 Kind sucht sofort abgeschlossene
**2-Zimmer-Wohnung**
in ruhigem Hause. Offerten unter T. H. 136 an den Herner **Anzeiger.**

---

Gut möbl. (1009b
**Zimmer**
ab 1. April in der Poststr. zu verm. Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

---

Freundl. (725a
**möbl. Zimmer**
sofort zu vermiet. **J.-Vogel-Str. 20** 2. Etage.

---

**Direkt von der Küste**
# frische Seefische
zu bekannt billigen Preisen.
**Hill**
**Herne u. Sodingen** 5% Rückvergütung 5%

---

**Achtung!**
**Chronisch-Kranke, Haut-, Bein-, Augenleidende**
**verzagen Sie nicht!**
Wend. Sie sich an mich! Durch langjähr. Erfahr. u. kosmische Kenntn. ist mir oft gelungen, auch in verzweif. Fällen, überrasch. schnell zu helf. Freiw. Anerk. vorh.
**Paul Kiwitt**
pr. Magnetopath u. Homöopath, **Bochum,** Alsenstr. 42, Ruf 69361. Sprechz. vorm. v 9—11 u. nachm. v. 3—6 Uhr. Samstags und Sonntags v. 10—1 Uhr. Hausbesuche vor und nach der Sprechzeit.

---

**KYFFHÄUSER TECHNIKUM**
BAD FRANKENHAUSEN

---

**CAPITOL**
**Heute letzter Tag!**
2,30 Uhr:
**Gr. Jugend- u. Familien-Vorstellung**
mit einem **Riesenspielplan:**
1.
**An heiligen Wassern**
Ein Großfilm in 8 Akten.
2.
**„Petri Heil"**
Ein Lustspiel vom schönen Angelsport.
3.
**Spuk im Maler-Atelier**
Ein Ton-Lustspiel.
Kl. Preise: Jugendliche 15 und 25 Pfg. Erwachsene 25 und 50 Pfg.

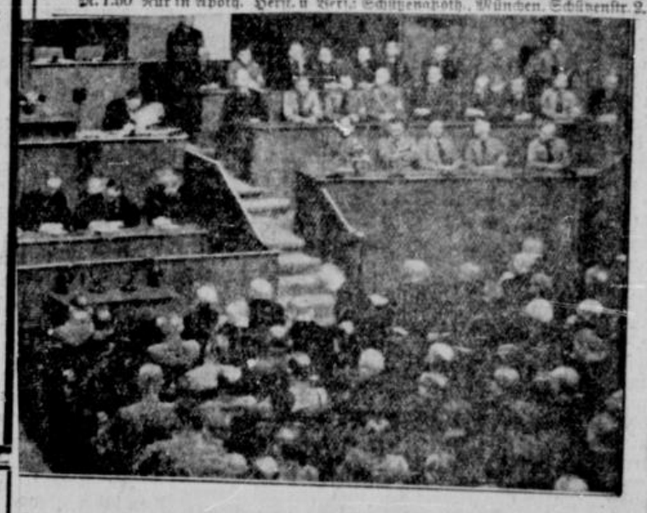
---

**Kaufmännische Privatschule**
**Diplom-Handelslehrer Bollmann**
**Herne, Kirchhofstraße 1**
Gründliche Berufsvorbereitung. — Beginn Anfang April. Prospekt kostenlos. 316b

---

**Ag. Sattlings Lavendelölwürzpillen**
Gelinde abführend u. wassertreib. entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überrasch. Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend f. 1—2 Monate) M. 1.50 Nur in Apoth. Herst. u. Vers.: Schützenapoth., München, Schützenstr. 2.

---



...en Teilnehmer in der Nikolaikirche in Potsdam. — Bild ...te Sitzung des am 5. März gewählten Reichstages in der

---

**Wenn Sie sich Dauerwellen machen lassen**

so sollten Sie sich vorher gründlich überlegen, ob Sie Ihr Haar durch hastige, unpersönliche Massenabfertigung brutalisieren lassen wollen. Ueber ein halbes Jahr gibt die Dauerwelle Ihrer Frisur und damit Ihrem persönlichen Charme eine bestimmte Note. Darum ist der geschmacklich durchgeschulteste Friseur gerade gut genug, Ihr Haar mit der Dauerwelle zu formen. Gehen Sie also zum Spezialisten im

**Salon Otto Wicht**
**Vinckestrasse 5,** im Neubau Ed. Kümpel.
Wasserwellen in nur erstklassiger Ausführung.

---

# Versteigerung

der verfallenen Pfänder von Nummer
**56945—59138**
bestehend aus: Herren- und Damenbekleidung, Stoffen, Wäsche, Ringen, Uhren, Fahrrädern usw. findet am
**Sonnabend, dem 25. März 1933,**
vormittags 10 Uhr anfangend, im Pfandlokale Herne, von der Heydtstraße 23, statt.
Etwaige Ueberschüsse können bei uns innerhalb 14 Tagen abgeholt werden, andernfalls wir sie der Armenkasse überweisen.
**Evtl. Verlängerung von verfallenen Pfändern findet nur bis Freitag, den 24. März 1933, vormittags 12 Uhr statt.**
**Neuhaus & Co., Herne**
Leihanstalt, von der Heydtstraße 23.

---

**Glückwunschkarten**
**zur Konfirmation**
in reicher Auswahl vorrätig.
**Buchhandlung Koethers & Röttsches**
8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.

---

**Zwangs-Versteigerung**
Am 24. 3., 10 U., w. ich im Pfandlokale Nummer, Bochumer Str. 23 I.
1 Klavier, 1 Eilwagen, Heizöfen, Fleischmaschinen, Kartoffeleimer, Kinderschlitten, 1 Sofa, 1 Waschmaschine m. Mot., 1 Radio-Anlage, 1 Wanduhr, 1 Schreibtisch, 1 Aquarium, 1 Grammophonschrank, 1 Chaiselongue mit Decke. 11.
Ferner um 11 Uhr an Ort u. Stelle:
1 **Damen-Frisiertoilette**
öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.
Kaufgeneigte zu 11 wollen den Ort der Versteigerung im Pfandlokale, Bochumer Str. 23, erfragen.
**Herne,** 22. 3. 33.
**Hüper,** O.-G.-V.

---

**Düngekalk**
gemahlen und in Stücken sowie sämtliche anderen **Düngemittel** liefert
**Heinrich Schlenkhoff**
G. m. b. H.
**Lager Grabenstr. 16**
Fernruf 502 41

---

Mod. tiefgeb.
**Kinderwagen**
guterhalt., zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

---

# ALTHOFF LEBENSMITTEL
**RECKLINGHAUSEN**
**stets frisch, gut und billig**

**Trockenobst**

| | |
|---|---|
| Backpflaumen | Pfund 0,35, 0,30, 0,23 |
| Sultaninen ohne Stein | Pfd. 0,25 |
| Mischobst | Pfd. 0,60, 0,32 |
| Pflaumen ohne Stein | Pfd. 0,38 |
| Aprikosen | Pfd. 0,70, 0,55, 0,40 |
| Sauerkirschen, getr. | Pfd. 0,45 |
| Apfelringe, helle Ware | Pfd. 0,45 |

**Käse**

| | |
|---|---|
| Harzer Käse | Pfd. 0,25 |
| Camembert, 45 % vollfett, Schtl. | 0,28 |
| Limburger | Pfd. 0,38 |
| Holländer o. Rinde, 20 %, | Pfd. 0,48 |
| Dänisch. Schweizer, 30 %, | Pfd. 0,65 |
| Tilsiter, 20 %, halbfett | Pfd. 0,58 |
| Allgäuer Schweizer am Stück, vollfett, 45 % | Pfd. 0,88 |

**Delikatessen**

| | |
|---|---|
| Bückinge, täglich frisch | Pfd. 0,18 |
| Sauerkraut vom Faß | Pfd. 0,06 |
| Vollheringe | 10 Stück 0,45, 0,28 |
| Fettheringe i. Tomat., Dose | 0,35, 0,25 |
| Oelsardinen, D. 0,50, 0,35, 0,28, | 0,15 |
| Fleisch- und Heringssalat | Pfd. 0,50 |
| Stockfisch, gewalzt | Pfd. 1,30 |

**Kolonialwaren**

| | |
|---|---|
| Bohnen, weiße | Pfd. 0,08 |
| Burma-Vollreis | Pfd. 0,09 |
| Linsen, helle | Pfd. 0,12 |
| Buchweizenmehl | Pfd. 0,18 |
| Schnittnudeln, lose | Pfd. 0,28 |
| Weizenauszugsmehl | 5-Pfd.-Btl. 0,95 |
| Bohnenkaffee | Pfd. 2,60, 2,20, 2,— |

**Rollmöpse, Geleeheringe, Kronsardinen, Bratheringe,** 1 Liter-Dose **0.50**

**Molkereibutter** frische deutsche Pfund **0.98**

**Seefische**
**besonders billig!**

| | |
|---|---|
| Grüne Heringe | Pfd. 0,10 |
| Seelachs o. Kopf | Pfd. 0,12 |
| Kabeljau o. Kopf | Pfd. 0,18 |
| Bratschellfisch | Pfd. 0,20 |
| Seelachsfilet | Pfd. 0,28 |
| Rotbarsch o. Kopf | Pfd. 0,38 |
| Schellfisch o. Kopf | Pfd. 0,38 |
| Kabeljaufilet | Pfd. 0,38 |
| Bratschollen | Pfd. 0,40 |
| Schollen 1–3pfd. | Pfd. 0,55 |
| Heilbutt i. Ganzen | Pfd. 0,78 |

**Auf Wunsch bratfertig!**

**Konserven**

| | |
|---|---|
| Ital. Tomatenpüree | Dose 0,10 |
| Brechbohnen | 2-Pfd.-Dose 0,42 |
| Brechspargel, mittel | 2-Pfd.-Dose 1,15 |
| **Apfelmus, tafelfertig,** | 2-Pfd.-D. **0,48** |
| Aprikosen, ½ Frucht, | 2-Pfd.-D. 0,75 |
| Rheinisches Obstkraut | Pfd. 0,28 |
| Gem. Marmelade, | 2-Pfd.Eimer 0,80 |

**Wurst + Fette**

| | |
|---|---|
| Delikateß-Würstchen | Stück 0,10 |
| Leber- und Blutwurst | Pfd. 0,40 |
| Bierwurst, bek. Qualität | Pfd. 0,68 |
| Bauernmettwurst in Ring., | Pfd. 0,85 |
| Echte Braunschweiger | Pfd. 0,95 |
| Fetter Speck, geräuchert | Pfd. 0,62 |
| Salatöl, helles | Liter 0,30 |

Verkauf von krebsfestem
**Saatkartoffeln**

**Wein + Spirituosen**

| | |
|---|---|
| Wermutwein vom Faß | Liter 0,65 |
| Dürkh. Feuerberg v. Faß | Liter 0,68 |
| Mesenich. Königsberg v. F. | Ltr. 0,68 |
| Tarragona vom Faß | Liter 0,88 |
| Jam.-Rum-V., 38 %, | Ltr. o. Gl. 3,20 |
| Altholfs Alten Gold, 38%, | L. o. G. 2,35 |
| Original-Getreide-Kümmel, 38 % | Liter ohne Glas 2,80 |

**Konfitüren**

| | |
|---|---|
| Eß-Blockschokolade | Pfd. 0,75 |
| Vollmilch-Schokol., 3 Tfl. a 100 gr | 0,50 |
| Schok.-Sortiment, 3 Tfl. a 50 gr. | 0,25 |
| Schokoladen-Hasen | 3 Stück 0,10 |
| Fondant-Küken | 3 Stück 0,10 |
| Schokoladen-Eier | 4 Stück 0,10 |
| Marzipan-Eier | 3 Stück 0,10 |

**Bananen** Pfund **0.25**